FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 47 — 17. November 1956 — Postverlagsort Karlsruhe

EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

DÜSSELDORF

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
Du bist Musik (CCC/Gloria)	UFA-Apollo	2811	14	sehr gut
Mein Vater, der Schauspieler (CCC/Allianz)	UFA-Europa	1760	14	gut
. . . wie einst Lili Marleen (Delos/Constantin)	Capitol	1055	7	Durchschnitt
	Alhambra	982	7	Durchschnitt
Die Stimme der Sehnsucht (Wega/Herzog)	Residenz	1016	14	sehr gut
Der Mann im grauen Flanell (Fox/Centfox)	Lichtburg	962	24	überragend
Liebe, Brot und tausend Küsse (Titanus/Union)	Tonhallen	785	12	Durchschnitt
Wichita (Allied Artists/RKO)	Asta-Nielsen	778	7	sehr gut
Nina (Corona/Schorcht)	Burgtheater	689	14	gut
Wenn Poldi ins Manöver zieht (Sascha/Constantin)	Rex	651	18	überragend
Außer Rand und Band (Columbia/Columbia)	Die Kamera	600	17	überragend
Der Liebesroman einer Königin (DLF)	UFA-Universum	596	10	Durchschnitt
Einladung zum Tanz (MGM/MGM)	UFA-europa-studio	220	21	sehr gut
Friederike von Barring (Filmaufbau/DLF)	UFA-Europa	1760	10	Durchschnitt
Die Rosel vom Schwarzwald (Central-Europa/Prisma)	Capitol	1055	7	Durchschnitt
	Alhambra	982	7	Durchschnitt
Im Sumpf von Paris (Union)	Tonhallen	785	10	sehr gut
Godzilla (Toho/Lehmacher-Atrium)	Asta-Nielsen	778	7	sehr gut
Wüstensand (United Artists)	Karlplatz	586	11	sehr gut
Liane - Das Mädchen aus dem Urwald (Arca/NF)	Capitol	1055	21	überragend
	Alhambra	982	21	überragend
Flucht vor dem Feuer (Paramount/Paramount)	Asta-Nielsen	778	7	Durchschnitt
Vier Frauen im Sumpf (Wooiner Bros./Phönix)	Karlplatz	586	7	sehr gut
Reif auf junge Blüten (Regie-Del-Duca/Pallas)	Residenz	1016	11	sehr gut

NÜRNBERG

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
Ohne Dich wird es Nacht (Filmaufbau-Arca/NF)	Lu Li	978	8	gut
Meine Tante - deine Tante (Hübler-Kahla/Gloria)	Lu Li	978	10	sehr gut
Hochzeit auf Immenhof (Arca/NF)	Atlantik	1155	10	gut
Das Sonntagskind (Berolina/Herzog)	Atlantik	1155	14	gut
Wenn Poldi ins Manöver zieht (Sascha/Constantin)	Atlantik	1155	11	gut
Liebe (CCC/Herzog)	Phoebus Kleines Haus	402	19	gut
Wo der Wildbach rauscht (H.P./DLF)	Phoebus Kleines Haus	402	7	Durchschnitt
Nina (Corona/Schorcht)	Phoebus Kleines Haus	402	12	Durchschnitt
Die schweigende Welt (Filmad/Gloria)	Phoebus-Studio	330	14	gut
Einladung zum Tanz (MGM/MGM)	Phoebus-Studio	330	7	sehr gut
Zar und Zimmermann (DEFA/Rank)	Phoebus-Studio	330	7	Durchschnitt
Noch heute sollst du hängen (Universal)	Hans Sachs	600	7	sehr gut
Dem Tode entronnen (Universal/Universal)	Hans Sachs	600	12	sehr gut
Das Geheimnis der fünf Gräber (Universal)	Burg	600	7	sehr gut
Schwere Jungen - Leichte Mädchen (MGM/MGM)	Burg	600	7	sehr gut
Der Mann der zuviel wußte (Paramount)	Burg	600	7	sehr gut
Der unbekannte Soldat (Suomen/Pallas)	Burg	600	7	gut
Die Halbstarken (Interwest/Union)	Regina	481	13	überragend
Außer Rand und Band (Columbia/Columbia)	Regina	481	14	überragend
Das Geheimnis der fünf Gräber (Universal)	Central	806	7	überragend
Einer gegen alle (United Artists/United Artists)	Central	806	7	sehr gut
Der lange Arm (Rank/Rank)	Central	806	7	sehr gut

FRANKFURT AM MAIN

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
Der Mann, der zuviel wußte (Paramount/Paramount)	Turmpalast	1200	14	sehr gut
Liebe, Brot und 1000 Küsse (Titanus/Union)	Turmpalast	1200	11	gut
Geliebt in alle Ewigkeit (Columbia/Columbia)	Metro im Schwan	1150	14	gut
Durch die Wälder, durch die Auen (Unicorn/NF)	Metro im Schwan	1150	7	Durchschnitt
Der König und ich (Fox/Centfox)	Metro im Schwan	1150	14	sehr gut
Der Hauptmann von Köpenick (Real/Europa)	Europapalast	1150	35	überragend
Hurra, die Firma hat ein Kind (Rialto/Defir)	Grandpalast	900	7	Durchschnitt
Wenn Poldi ins Manöver zieht (Sascha/Constantin)	Grandpalast	900	7	gut
Die Sünden der Madeleine (Stromberg/Adler)	Grandpalast	900	7	gut
Husarenmanöver (Schönbrunn/Kopp)	Grandpalast	900	7	Durchschnitt
Uns gefällt die Welt (Maxim/Prisma)	Grandpalast	900	7	gut
Musikparade (CCC/Herzog)	Zeilpalast	800	14	gut
Der Mann, der zuviel wußte (Paramount/Paramount)	Zeilpalast	800	7	gut
Hesselbach und die Firma (Schmidt/Union)	Zeilpalast	800	11	gut
Die Halbstarken (Interwest/Union)	Alemannia	720	14	sehr gut
Wenn Poldi ins Manöver zieht (Sascha/Constantin)	Alemannia	720	7	gut
Kaiserball (Hope/Gloria)	Alemannia	720	14	sehr gut
Sündige Liebe (S.P.F./Argus)	Alemannia	720	7	gut
Geheimnis der Steppe (Disney/Herzog)	Bieberbau	630	14	gut
Kleines Zelt und große Liebe (Bavaria/Schorcht)	Bieberbau	630	11	Durchschnitt
Fuhrmann Henschel (Sascha/Herzog)	Bieberbau	630	14	gut
Man ist niemals zu jung (Paramount/Paramount)	Rex	540	7	Durchschnitt
Im Sumpf von Paris (Speva-Francinex/Union)	Rex	540	14	sehr gut
Port Afrika (David E. Rose/Columbia)	Rex	540	7	gut
Gejagte Unschuld (Vega-Gray-C.F.C./Constantin)	Corso	540	7	sehr gut
Der Siebente ist dran (Warner/Warner)	Corso	540	7	gut
Der lange Arm (Rank/Rank)	Corso	540	7	sehr gut
Die Mestizin von Santa Fé (Republic/Gloria)	Corso	540	7	gut
Hurra, die Firma hat ein Kind (Rialto/Defir)	Luxor	447	7	Durchschnitt
Gejagte Unschuld (Vega-Gray-C.F.C./Constantin)	Luxor	447	7	sehr gut
Der Siebente ist dran (Warner/Warner)	Luxor	447	7	gut
Der lange Arm (Rank/Rank)	Luxor	447	7	sehr gut
Die Mestizin von Santa Fé (Republic/Gloria)	Luxor	447	7	gut

Jugendschutzdebatten

Für jeden einen Schutzmann

Die vom Gesamt-Informationsausschuß des WdF/NRW kürzlich einstimmig angenommene Resolution gegen die Heraufsetzung der Altersgrenze im derzeitigen Jugendschutzgesetz auf 18 Jahre wurde inzwischen allen Bundestagsfraktionen, den Mitgliedern der Bundestagsausschüsse für Fragen der Presse, des Funks und des Films und für Jugendfragen sowie der gesamten Presse zugeleitet.

Das wurde auf den beiden ersten gut besuchten WdF/NRW-Bezirks-Mitgliederversammlungen in Duisburg (Vorsitz: Friedrich Fenster) und Münster (Vorsitz: Hanns von Meerscheidt) bekanntgegeben und mit Beifall aufgenommen. In der hieran anschließenden Diskussion wurde in Münster u. a. daran erinnert, daß dieser CDU/CS-Antrag lebhaft an die Jugendschutz-Maßnahmen in der Zeit nach 1933 erinnere. Damals hätten jedoch HJ- und SS-Streifendienste die Kontrollen ausgeübt — heute müßte sich jeder Filmtheaterbesitzer gegebenenfalls einen „eigenen Schutzmann" engagieren. Im weiteren Verlauf der Versammlung, an der auch ZdF-Präsidialmitglied Heinrich Hoffmeister (Coesfeld) teilnahm, referierte Geschäftsführer Robert Bachheuer jun., eingehend über die Auswirkungen des neuen NRW-Vergnügungssteuer-Gesetzes.

Bei der Duisburger Zusammenkunft kritisierte Rechtsanwalt Dr. Peter Derichsweiler als Justitiar des Verbandes insbesondere die heftig umstrittene rechtliche Seite der beabsichtigten Jugendschutzgesetz-Änderung. Diplom-Volkswirt Heinrich Plaß, Sachbearbeiter in der Düsseldorfer Geschäftsstelle, berichtete abschließend ausführlich über die neue NRW-V-Steuer-Lage nach dem 1. Dezember 1956, die vor allem für die mittleren und kleinen Filmtheaterbesitzer — die in beiden Versammlungen die Mehrzahl bildeten! — ansehnliche Vorteile gegenüber der bisherigen Regelung aufzuweisen hat. -g

Söderbaum gegen UFA

„Opfergang" macht Schwierigkeiten

Mit einer Urheberrechtsklage der Filmschauspielerin Kristina Söderbaum gegen die UFA-Film-Gesellschaft in Liquidation hatte sich die 4. Zivilkammer des Düsseldorfer Landgerichtes zu befassen. Es geht um den 1944 gedrehten Film „Opfergang". Veit Harlan hatte — ebenso wie der Mitautor Dr. Harald Braun — alle Forderungen und Rechte, die sich aus Regie und Autorschaft ergeben, an seine Frau abgetreten. Die Klägerin behauptet nun, ihr Mann und Dr. Harald Braun hätten Sonder-Verträge mit der UFA gehabt, denen zufolge ihre Drehbuch- und Regie-Urheberrechte sieben Jahre nach der Uraufführung des Films an sie zurückfielen, so daß sie an der inzwischen erfolgten Wiederaufführung des Streifens Tantiemen zu beanspruchen hätten. Das Gericht steht vor einer außerordentlich schwierigen Aufgabe, denn die Verträge sind infolge der Kriegsereignisse verbrannt und die beiden damaligen UFA-Generaldirektoren Dr. h. c. Ludwig Klitzsch und Paul Lehmann, die hierzu vielleicht wichtige Zeugenaussagen hätten machen können, sind inzwischen verstorben.

Alles in allem handelt es sich zweifelsohne um einen „Musterprozeß", da die Klägerseite bei einer Entscheidung zu ihren Gunsten gleichartige Forderungen noch bei nahezu einem Dutzend weiterer Veit-Harlan-Filme der UFA geltend machen könnte. Die Interessen der Klägerin vertrat Rechtsanwalt Dr. Walter Wilde, die der UFA Rechtsanwalt Konrad Bußmann. Das Gericht will sein Urteil am 29. November verkünden. -g-



Am 30. November bringt Accord-Film „Der Bigamist" heraus, die tragische Geschichte eines Mannes, der zweimal heiratete. Unser Bild zeigt die Hauptdarsteller Edmond O'Brien und Joan Fontaine. Foto: Accord-Film



Diana Dors, gemeinhin als Sexbombe bekannt und gefeiert, entpuppt sich in „Umfange mich, Nacht" als dramatische Sensation. Sie spielt eine zum Tode verurteilte Frau, die bis zum letzten Augenblick auf Begnadigung hofft. Der von British-Pathé produzierte Film erscheint bei Union.

Trügt das rosige Bild?

Die Rekordproduktion dieses Verleihjahres hat auch ihre Schattenseiten

Je mehr, desto besser . . . was wollen Sie . . .? Wir sind groß im Geschäft . . . Sinngemäß kann man diese und ähnliche Aussprüche in der Filmwirtschaft hören, wenn das Gespräch auf die ständig steigenden Produktionszahlen deutscher Filme kommt. In Wahrheit sollte man sich die Antwort auf die Frage nach den Ursachen dieser noch vor wenigen Jahren erwünschten und begrüßten Entwicklung nicht allzu leicht machen. In jedem Falle ist es nötig, daß sich die Verantwortlichen des Strukturwandels bewußt sind, der sich an wenigen nüchternen Zahlen ablesen läßt. Allzu oft hat man aber den Eindruck, daß unbewußt gehandelt und unter dem Gesichtspunkt der Marktanalyse noch immer zu viel und zu gerne improvisiert wird.

Das rosige Bild, das sich mit dem Zahlenspiel deutscher Produktionen stellen läßt, trügt vielleicht. Oder hat sich die Nachfrage des Publikums nach deutschen Filmen weiterhin so sehr gesteigert, daß der Marktanteil weit über 50 Prozent hinausreicht? Private Untersuchungen sprechen dagegen. 40 zu 60, das ist im günstigsten Falle das Verhältnis des ausländischen Angebots zum deutschen. Oder vollzieht sich ein Strukturwandel in der deutschen Produktion von aufwendigeren Filmen zur preiswerten „Durchschnittsware"? Die Art des Verleihangebotes 1956/57 spricht dagegen, ebenso der gelegentlich an die Öffentlichkeit getragene Kampf um die Höhe der Gagen, der Ateliermieten oder der Kopierkosten. Oder haben jene recht, die vor einer Scheinblüte der deutschen Produktion warnen?

Bis zum 31. 10. 1956 waren 96 deutsche Spielfilme fertiggestellt oder in Arbeit. Ihre Zahl steigt nach den jüngsten Informationen aus den Ateliers und von den Außenaufnahmen weiter. Vor zwei Jahren, also im Verleihjahr 1954/55, lag das gesamte deutsche Jahresangebot bei 99 Spielfilmen. Und im Verleihjahr 1955/56 wurden insgesamt 116 Produktionen angeboten. Im letzten Verleihjahr wurden 142 Spielfilme angekündigt. Das sind fast 18 Prozent mehr als dann tatsächlich ins Geschäft kamen. Für die laufende Verleihsaison liegen 148 Ankündigungen vor. Bleibt es bei dem Prozentsatz von etwa 20 Prozent nicht realisierter Vorhaben, so müßte sich die Marktbeschickung am Ende der Verleihsaison 1956/57 auf etwa 120 Filme stellen. Man sollte die Tatsachen nicht verniedlichen, daß innerhalb von drei Jahren das Angebot deutscher Filme praktisch um 20 Prozent gestiegen ist, während die Besucherfrequenz im günstigsten Falle 12 bis 14 Prozent in der gleichen Zeit zugenommen hat. Dagegen liegt das Sitzplatzangebot der Theater höher. Neueste Zahlen liegen noch nicht vor.

Die Frage nach der Entwicklung der Ertragsfähigkeit der deutschen Produktion läßt sich nicht schematisch und einheitlich beantworten. Unverkennbar ist jedoch das Gedränge am Absatzmarkt, das die Einspielchancen verringert. Prominente Verleiher sind nur deshalb bisher glatt über die Runden gekommen, weil sie eine kluge Vorratspolitik der Eigenkapitalbildung betrieben haben und im übrigen mit Ausdauer und, wenn es not tat, auch Härte die Einzelfilme auswerteten. Zweierlei ist jedoch festzuhalten:

1. Die deutsche Produktion geht über die normale Nachfragesteigerung hinaus, so daß ihre Absatzmöglichkeit im Inland sich nicht verbessert.
2. Am Verhältnis deutscher zu ausländischen Angeboten läßt sich Entscheidendes nicht mehr ändern.

Kurz gesagt: Der Konkurrenzkampf verschärft sich.

Daß dennoch gute Filme auf ihre Rechnung kommen und in Einzelfällen immer wieder neue Einnahmerekorde zu verzeichnen sind, nimmt der These, die deutsche Produktion drohe sich in einer Art Scheinblüte zu entwickeln, wohl kaum etwas von ihrer Berechtigung. Und wie die Rechnung in der Gesamtwirtschaft aussieht, zeigen die mahnenden Wirtschaftsschwierigkeiten der Kleinen.

Sie haben aber ohne Zweifel ihre Daseinsberechtigung. Die individuellere Stoffauswahl, die handwerkliche Sorgfalt in der Herstellung und die künstlerische Ambition schlechthin haben nicht nur in Deutschland immer wieder Außenseiter oder kleinere Produzenten zu ungewöhnlichen und oft sensationellen Erfolgen außerhalb der groß angelegten Routinemaschinerie eingespielter Großunternehmen gebracht. Umgekehrt bietet die abgewogene, wohl vorbereitete, technisch perfekte und in der Auswertung lückenlose Apparatur größerer Betriebseinheiten das unentbehrliche Rückgrat jeder nationalen Filmindustrie. Welche verheerenden wirtschaftlichen Konsequenzen das Fehlen dieses Stabilisierungsfaktors mit sich bringt, hat die deutsche Filmwirtschaft in der Nachkriegszeit über Gebühr zu spüren bekommen.

Die Überlegung erscheint wohl nicht abwegig, frühzeitig und in eigener Verantwortung der Filmwirtschaft die Symptome des Strukturwandels zu registrieren. Die Kleinen sollen leben und die Großen brauchen Raum, das ist unbestritten. Auch wird sich in einer Marktwirtschaft bei einer ständig im Fluß befindlichen Entwicklung keine

(Fortsetzung auf Seite 4)

FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

Nummer 47 17. November 1956 11. Jahrgang

Postverlagsort Karlsruhe

★

Das müssen Sie lesen

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Nach unserer Meinung

„Bahr"-Geld



Beim Start eines neuen Films fällt mir ein: Da rief mich in Hamburg ein Filmpressechef an, wie mir der Titel „Seitensprünge" gefiele. Gut, sagte ich, wenn es sich um einen Film mit Theo Lingen handelt oder um einen von der Sorte, wie man sie früher mit Ralph Arthur Roberts oder Ludwig Schmitz in den Handel brachte. Nichts dergleichen, war die unverfängliche Widerrede, es geht um „Das Konzert" (schon einmal verfilmt) von Hermann Bahr. Na dann, gab ich zur Antwort, gefallen mir diese „Seitensprünge" schon gleich gar nicht. Aber, wie man das beim Film so erlebt: der Film-Mann beharrte auf seinem Titel. Dann telefonierten nacheinander Kolleginnen und Kollegen mit mir. Fazit: Bei allen hatte der Film-Mann scheinbar „stur" seine Meinung verkaufen wollen, seinen „Seitensprünge"-Titel. Und: bei allen war er auf Widerstand gestoßen. Jedoch: Der kannte seine Pappenheimer. Kannte die relativen Resultate persönlich-mündlicher Befragungen, die durch anderer Gegenwart oder welche Hemmungen auch immer beeinflußbar schienen. Der wollte nunmehr per Telefon — einzeln, Teilnehmer für „Teilnehmer" — auf Nummer sicher gehen in Sachen Meinungs-Forschung. Als zuguterletzt herauskam, daß sich das Versteckspiel dieser und jener Seitensprünge bar auszahlte für den hübschen, wenn auch Hitchcock-verdächtigen Titel „Nichts als Ärger mit der Liebe", waren allesamt nicht ärgerlich, daß man uns so hinters Licht geführt hatte. Nämlich s o wünscht sich die Presse, daß man sie immer und überall befragt, daß man durch sie erfährt, — wie man es besser oder überhaupt nicht machen sollte. Gut Licht für derartige Seitensprünge, die das Konzert der Co-Existenz von Film und Presse s o harmonisch stimmen können. Könnten . . .

Tolle Kontrolle



Seitdem der CDU/CSU-Entwurf das Jugendschutzgesetz erneut in das Blickfeld der öffentlichen Meinung rückte, versuchen sich alle möglichen und unmöglichen Vereine und Verbände in dem Bestreben zu überbieten, ein neues Gesetz nach eigenen Wünschen auszuschmücken. Daß dabei vielfach im Eifer des Gefechts (mit der oftmals unbekannten Materie) weit über das Ziel hinausgeschossen wird, ist nicht verwunderlich, es ist aber befremdend, daß die kurioseste Forderung in dieser Serie ausgerechnet aus einem Kreise kommt, dem an sich ein ernsthaftes Bemühen um den Schutz der Jugend nicht abgesprochen werden kann. Das Bayerische Innenministerium durfte sich in der vergangenen Woche bei der „Religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaft" der Evangelischen Kirche in Bayern für folgende Forderung bedanken: das Innenministerium möge — wie es heißt — „fliegende Kontrollen" durch das Land schicken, um die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes in den Lichtspieltheatern zu überprüfen. Bums! Einst gab es „fliegende Standgerichte", warum also nicht jetzt „fliegende Kontrollgerichte", die gleich „gesetzbrecherische" Theaterbesitzer „zum nächsten Knast befördern! Wer „fliegend" kontrolliert, kontrolliert schneller und „übersichtlicher"; wer „fliegend" aburteilt, urteilt schneller und unübersichtlicher. So etwa mag wohl der Vater des Gedankens heißen. — Die Arbeitsgemeinschaft bemängelte, daß die Filmtheaterbesitzer die Grenzen des Jugendschutzgesetzes nur „lax oder gar nicht einhalten" — und wir müssen bemängeln, daß dies eine billige Verallgemeinerung ist, die wir gerade von einer „religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaft" am wenigsten erwartet hätten. Der WdF/Bayern wird sich diese Pauschal-Diskriminierung seiner Mitglieder nicht bieten lassen, und was die „fliegende Kontrolle" anbelangt, so dürfte sie hoffentlich bereits geflogen sein — in den Papierkorb für unlautere Forderungen.

Kahn-Ackermann zum Jugendschutzgesetz

In den Wald und auf die Heide ...

Der Bundestagsabgeordnete Georg Kahn-Ackermann veröffentlichte in der „Süddeutschen Zeitung", München, eine Stellungnahme zum Entwurf eines „Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zum Schutze der Jugend in der Öffentlichkeit". Wir geben den Ausführungen des Bundestagsabgeordneten gern Raum, weil Kahn-Ackermann ohne politische oder gar parteipolitische Scheuklappen die „Probleme" beim Namen nennt und auch die Konsequenzen, die sich aus einer Heraufsetzung der Altersgrenzen ergeben würden, unbeschönigt darstellt. Georg Kahn-Ackermann schreibt u. a.:

„... neben dem Einfluß extrem konfessionell orientierter Kreise hat auch (an dem Zustandekommen des Gesetzes, d. Red.) die Überzeugung Pate gestanden, der Film biete überwiegend seichte Unterhaltung und vermittle Leitbilder, welche die Jugendlichen negativ beeinflußten. Über die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit dieses Vorwurfs ist in der Bundesrepublik heftig gestritten worden. Fest steht, daß es in den vergangenen drei Jahren, trotz der gut funktionierenden FSK, nicht an Empfehlungen gegenüber unseren Filmproduzenten gefehlt hat, sich eine Art Produktions-Kode zu geben, der festlegt, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Filmproduktion auch für Jugendliche über 14 Jahre geeignet sein muß und der gewisse Grundsätze der dramaturgischen Behandlung bestimmt. Das wäre kein hinderliches Korsett für unseren Film gewesen, aber eine gute Waffe gegen ein Gesetz, das die deutschen Kinotheater zweier Jahrgänge ihrer fleißigsten Besucher berauben wird.

Aber der wirtschaftliche Aspekt dieser Sache ist in dieser Jugendschutznovelle gar nicht das Entscheidende. Sie enthält schwerwiegende Gefahren und Probleme . . ."

Kahn-Ackermann zitiert den § 6, der u. a. den Passus enthält: "Das Recht der Freigabe von Filmen für Kinder und Jugendliche steht der obersten Landesbehörde zu", und fährt dann fort:

„Der zunächst entscheidende Punkt bei der ganzen Angelegenheit ist die unverhohlene Absicht, künftig eine staatliche Zensurbehörde zu schaffen! Nicht mehr die FSK bestimmt, welche Filme für Jugendliche geeignet sind, sondern die ‚oberste Landesbehörde'. Wer die oberste Landesbehörde im Ernstfall sein soll, darüber ist nichts gesagt. In der Praxis wird also künftig jede Landesregierung für sich bestimmen, welches Gremium von Regierungsräten und Oberregierungsräten entscheidet, was Jugendlichen gezeigt werden darf und was nicht.

Die Ausschaltung der FSK ist schon lange das Fernziel einiger superreaktionärer Volksmoralverbesserer. Aber im Fall der vorliegenden Novelle bedienten diese Strategen sich zusätzlich der Unkenntnis vieler ihrer MdB-Kollegen, die gar keine Ahnung haben, daß es so etwas wie eine FSK gibt. Auch sonst verrät der neue Gesetzentwurf gar keine übertriebene Sachkenntnis, aber eine gute politische Nase. Von mangelndem Verständnis für Jugend und Film zeugt die Absicht, die 6- bis 14jährigen in *einer* Filmbesucherkategorie zusammenzufassen . . ."

Kahn-Ackermann trägt anschließend „weitere gewichtige Gründe gegen die Absichten unserer Jugendschützer" vor und weist daraufhin, daß das „verbesserte" Gesetz nicht ausführbar ist, weil beim allgemeinen Stand der körperlichen Entwicklung die 16- bis 18jährigen von den 18- bis 19jährigen kaum zu unterscheiden sind.

„Verfechter und Gegner der Bestrebungen, das Jugendschutzalter heraufzusetzen, sind sich in einem Punkte einig: das Milieu, aus dem die Jugendlichen kommen, ist entscheidend. Denn mit dem Verbot für unsere 16jährigen, den Abend im Kino totzuschlagen, ist so gut wie nichts erreicht. Sie müssen ihn dann wo anders ‚totschlagen'. Vermutlich im Wald und auf der Heide, was den Herrn Familienminister erfreuen dürfte. Oder sie können sich den — wenn man unseren Zeitungen Glauben schenken soll — aufkeimenden ‚Blasen'-Bewegungen (gemeint sind die sogenannten „Halbstarken", d. Red.) anschließen, was unsere Polizeipräsidenten erfreuen wird.

Der Kernpunkt bleibt die Absicht, die FSK auf ein Nebengleis abzuschieben und auf die elegante Tour mit dem Jugendschutz — der zweifellos eine populäre Sache ist — die staatliche Filmzensur wieder einzuführen. Daß das Grundgesetz eine Einschränkung der Meinungsfreiheit und der Freiheit, sich in Wort, Bild und Schrift zu verbreiten, hinsichtlich des Schutzes der Jugend duldet, ist auch verfassungsrechtlich wenig dagegen zu sagen. Unter diesem Motto haben wir ja bereits die staatliche Literaturzensur."

Die Gefahr einer staatlichen Filmzensur, die Georg Kahn-Ackermann heraufziehen sieht, wiegt schwerer als alle wirtschaftlichen Bedenken — mag auch verständlicherweise das Hemd näher sein als der Rock. Die deutsche Filmwirtschaft wird ihre geschlossene Kraft zusammennehmen müssen, um den Anfängen einer staatlichen Filmzensur zu wehren. Jetzt muß es sich zeigen, ob es *eine* deutsche Filmwirtschaft gibt oder ob lediglich Sparten vorhanden sind, die sich in der SPIO ein gemeinsames Dach geschaffen haben. **R. N.**



In VistaVision und Technicolor wurde MGMs „Die oberen Zehntausend" gedreht. Hauptrollen spielen Grace Kelly und Frank Sinatra (unser Bild) sowie Bing Crosby. Foto: MGM

Kehraus in Leipzig

Anerkennung für Wolf Hart

Mit der Verleihung der Ehrenpreise für die besten Filme der Woche wurde die „II. Dokumentar- und Kulturfilmwoche" in Leipzig beendet. Die achtköpfige Jury (aus der Bundesrepublik gehörten ihr der Filmproduzent Hubert Schonger, der Filmkomponist Fritz Wenneis, der Leiter der Westdeutschen Kulturfilmtage in Oberhausen, Hilmar Hoffmann, und der Göttinger Journalist Heinz J. Furian an) zeichnete den DEFA-Film „Martins Tagebuch" (Regie H. Carow) mit dem Preis des Ostberliner Clubs der Filmschaffenden aus. Den Preis des Leipziger Oberbürgermeisters erhielt der DEFA-Film "Ein Kind und seine Welt" des tschechischen Regisseurs Dr. Jiri Jahn. Beide Filme wurden bereits Ende Oktober während der „III. Westdeutschen Kulturfilmtage" in Oberhausen gezeigt. Der erste Preis (Preis des Kultusministers) wurde nicht vergeben, da nach Ansicht der Jury keiner der im Wettbewerb gezeigten deutschen Filme den Anforderungen für die Verleihung dieses Preises entsprach. Eine „Ehrende Anerkennung" erhielt der Wolf Hart-Film „Artisten des Hafens". Eine weitere Anerkennung erhielt der Scherenschnittfilm „Frechheit siegt nicht" (DEFA-Studio für Trickfilme, Dresden). Lobend erwähnt wurde der Puppenfilm "Eine unglaubliche Geschichte" von Kurt Weiler aus dem gleichen Studio. Sämtliche Entscheidungen der Jury erfolgten einstimmig. Das Präsidium der Filmwoche (zusammengesetzt aus Angehörigen der DEFA-Studios) überreichte Ehrenurkunden an fünf ausländische Filme, die außerhalb des Wettbewerbs in gesonderten Länderprogrammen gezeigt wurden: "Schmerzlose Geburt" (Frankreich), „Fledermäuse" (Polen), "Mit den Augen der Kamera" (UdSSR), „Kinderfrühling" (CSR) und „Sommerpalast in Peking" (China). Infolge der politischen Ereignisse war die Beteiligung aus der Bundesrepublik — personell und filmisch — schwach. Mehrere Produzenten sagten im letzten Augenblick ab.

W. Guha berichtet aus Österreich

Kauft Bank die Wien-Film?

In diesen Tagen sollen Verhandlungen zwischen der Creditanstalt — Bankverein und Finanzministerium über den Verkauf der Wien-Film beginnen. Die Creditanstalt hat den seinerzeit gestellten Rückstellungsantrag zurückgezogen und bemüht sich nun, als filminteressierteste Bank Österreichs zu ihrem Großverleih und zu ihrer starken Produktion auch noch die Atelierbetriebe und das Kopierwerk günstig vom Staat zu erwerben.

Ansteigen des Kinobesuches

In Wien zeigte sich nach einer Statistik der österreichischen Gesellschaft für Filmwissenschaft und Filmwirtschaft im ersten Halbjahr 1956 ein leichtes Ansteigen des Kinobesuches. Im Vergleich zum ersten Halbjahr des Vorjahres war rund eine halbe Million Besucher mehr festzustellen. Auch die Anzahl der angebotenen Filmtitel stieg von 629 in den ersten sechs Monaten 1955 auf 691 im ersten Halbjahr des heurigen Jahres.

Für echte Prädikatisierung

Da sich die Wiener Landesregierung noch immer gegen eine Filmprädikatisierung, die sie allerdings im Wiener Landeskinogesetz festgelegt hat, wehrt, hat der Club der Filmjournalisten einen Vorstoß unternommen. Aber auch der Clubvorstand hatte nur wenig Erfolg. Als Kompromißmöglichkeit kam heraus, daß für prädikatisierte Filme, die kein Geschäft sind, eine Steuerermäßigung erreicht werden kann. Mit einer solchen Lösung erklärten sich jedoch Filmwirtschaftler und Filmjournalisten nicht einverstanden, da diese sowohl dem Prinzip der Gleichheit widerspricht, als auch nicht vereinbar mit dem Grundsatz kultureller Förderung ist. Bei einer Konferenz aller Beteiligten wurde beschlossen, daß alles unternommen werden soll, um zu Jahresbeginn 1957 auch in Wien eine Prädikatisierung durchzusetzen.

Keine TV-Werbesendung

Ab 1. Januar 1957 soll das österreichische Fernsehen mit einem Normalprogramm beginnen; man will dafür auch schon eine entsprechende Monatsgebühr einheben. Sie wird ungefähr S 50.— pro Empfangsgerät betragen, was also wesentlich über den Gebühren in der deutschen Bundesrepublik liegt. Allerdings soll in Österreich keine Werbesendung zugelassen sein.

Verleihpressechef scheidet

Der langjährige Pressechef der Wiener International-Film, Franz Peter Pollak, der sich im Verlauf von Jahrzehnten einen ausgezeichneten Namen in der Filmbranche schaffen konnte, schied im Einvernehmen mit der Direktion der International-Film aus dem Unternehmen, um sich selbständig zu machen.

Dr. Gruber bleibt Obmann

Bei der Generalversammlung der Vereinigung österreichischer Filmproduzenten wurde Dr. Herbert Gruber, der Geschäftsführer der Sascha-Filmproduktion, zum Obmann gewählt. Er hat diese Funktion nun schon das dritte Jahr inne. Obmannstellvertreter wurde Direktor Otto Dürer (Paula Wessely-Film). Im Tätigkeitsbericht über die abgelaufene Arbeitsperiode ging Dr. Gruber vor allem auf die gegenwärtige Situation der österreichischen Filmwirtschaft ein, die durch die Verzögerung der Deutschlandverhandlungen ebenso gekennzeichnet sei wie durch die die Filmindustrie belastenden Lohnforderungen.

Überall katholischer Filmsonntag

Erstmals in Österreich fand am 11. November (in drei Bundesländern am 18. November) ein katholischer Filmsonntag statt. Der Fachverband der österreichischen Lichtspieltheater unterstützt diesen Tag, um den Kontakt zwischen den filminteressierten Kreisen der Katholischen Kirche und den Lichtspieltheatern zu fördern.

Keine Ermäßigung für Bundesheer

Bei der Arbeitstagung des Fachverbandes der Lichtspieltheater wurde unter anderem der Beschluß gefaßt, das Ansuchen verschiedener Garnisonskommandeure und des Landesverteidigungsministeriums auf Eintrittspreisermäßigung beim Kinobesuch von Angehörigen des österreichischen Bundesheeres abzulehnen.

Trügt das rosige Bild?

Fortsetzung von Seite 3)

feste Größe finden lassen für den Marktanteil und die Produktionshöhe der einen oder der anderen Gruppe. Falsch wäre es aber, aus vorübergehenden Erfolgen Schlüsse auf die dauerhafte Ergiebigkeit des deutschen Filmmarktes zu ziehen. Noch bietet er sich nicht ohne Verzerrungen dar, vor allem nicht auf der Finanzierungsseite. Wenn auch die Besucherentwicklung nur mittelbar mit der allgemeinen Hochkonjunktur zusammenhängt, so ist doch der Sachzusammenhang bei der Finanzierung eindeutig gegeben: Die Liquiditätsfülle der Großbanken erleichtert ihnen die Übernahme des im Vergleich zum normalen Geschäft nun einmal größeren Filmrisikos.

Im übrigen verfälschen die Länderbürgschaften noch immer das Bild. Auf sie hat die Filmwirtschaft keine ewige Anwartschaft. Frühzeitig sich auf ihre Ende einzustellen, ist nur realistisch. Enttäuschungen, wie sie nach dem gar nicht so plötzlichen Stop der Bundesbürgschaften allerorts festzustellen waren, lassen sich so nur vermeiden. Und im übrigen ergibt sich ein realistisches Bild der echten Finanzierungskraft deutscher Produzenten und deutscher Verleiher, wenn einmal die öffentliche Hand vollends ihre Rückendeckung versagt.

Das muß nicht heute oder morgen sein. Noch hat die Filmwirtschaft aufzuholen, vor allem bei der Bildung von Eigenkapital. Von seinem Volumen hängt nun einmal das Maß der Eigenfinanzierung, vor allem aber der Kreditwürdigkeit ab. Wenn das Einspielen der Konzerne einmal vollzogen ist, kommt für alle, ob sie nun innerhalb oder außerhalb dieser neuen Gruppierungen stehen, erst die entscheidende Bewährungsprobe. Eine Kombination rationeller Produktion, künstlerischer und wirtschaftlicher Leistungen und schlagkräftiger Verteilerorganisationen hat sich schon bisher als die zuverlässigste Erfolgsgarantie erwiesen. Erfolg kann aber in einer bestimmten Situation auch einmal Selbstbeschränkung um den Preis einer Intensiveren Marktausnutzung heißen. Noch ist es verfrüht, von einer Überproduktion deutscher Filme zu sprechen. Wie rasch sich die Verhältnisse zu ändern vermögen, lehrt ein Blick auf den Produktionsverlauf der letzten Jahre.

Klaus Emmerich

Jugendgesetze weniger vordringlich

Die Bundesregierung hat jetzt zwei Listen derjenigen Vorlagen zusammengestellt, die noch vor den Wahlen besetzt werden sollen. In der „Liste A“ sind die besonders vordringlichen Gesetzesthemen zusammengefaßt; nur das Kartellgesetz berührt dort filmwirtschaftliche Interessen. Das Jugendschutzgesetz und das Jugendarbeitsschutzgesetz sind in die „Liste B“ als weniger dringlich aufgenommen worden. Das schafft günstigere Voraussetzungen für das hinhaltende Taktieren zahlreicher Abgeordneter und der Filmwirtschaft im Zusammenhang mit den Ausschußberatungen am Jugendschutzgesetz. Sie werden in diesen Tagen mit einer Generaldebatte beginnen. Parlamentarische Kreise erwarten, daß sowohl zahlreiche Experten der Bundesregierung als auch Sachverständige aus den verschiedensten Interessengebieten — auch aus der Filmwirtschaft — gehört werden. Dennoch wird eine abschließende Ausschußberatung des CDU/CSU-Initiativgesetzes in diesem Jahr für nicht unmöglich angesehen. Voraussetzung dafür ist, daß sich die rechtlichen Bedenken, denen sich in zunehmendem Maße Abgeordnete aller Parteien anschließen, als nicht besonders schwerwiegend herausstellen und ihre Klärung dann längere Zeit in Anspruch nimmt. **kle.-**

Stop für UdSSR-Kontakte

In Regierungskreisen wird im Zusammenhang mit den jüngsten weltpolitischen Ereignissen darauf hingewiesen, im Augenblick sei es unerwünscht, wenn die deutsche Filmwirtschaft abschließende Besprechungen mit der russischen SOV-Export über den Filmaustausch oder über die Veranstaltung gegenseitiger Filmwochen führen würde. Grundsätzlich bleibe es jedoch bei der amtlichen Zusage, daß dem Austausch von Einzelfilmen zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion grundsätzlich keinerlei administrative Hemmnisse entgegengestellt würden.

Jugoslawien-Verhandlungen abgesagt

Deutsch-jugoslawische Regierungsverhandlungen über den Abschluß eines amtlichen Filmabkommens, die in dieser Woche in Belgrad beginnen sollten, sind unerwartet verschoben worden. Man rechnet mit dem Verhandlungsbeginn in einigen Wochen. Gründe für die Verschiebung waren bisher nicht zu erfahren.

Russische Filmwoche in Italien verschoben

Wie wir soeben aus Rom erfahren, ist die russische Filmwoche, die in diesen Tagen in der italienischen Hauptstadt beginnen sollte, bis auf weiteres verschoben worden. Ein neuer Termin steht noch nicht fest. Italienische Filmkreise lassen keinen Zweifel an der Tatsache, daß diese Verschiebung mit den tragischen Ereignissen in Ungarn im Zusammenhang steht. **fw.**

Bescheid über Werbe-TV erbeten

Mehrere CDU-Abgeordnete unter Führung von Paul Bausch haben in einer Kleinen Anfrage das Thema Werbefernsehen des Bayerischen Rundfunks im Bundestag aufgegriffen. Die Abgeordneten wollen Sinn und Inhalt der Vereinbarungen der Bundespost mit dem Bayerischen Rundfunk über das Werbefernsehen kennen lernen, besonders unter dem Gesichtspunkt, daß bisher Leitungen für Fernsehsendungen dieser Art von der Post nicht zur Verfügung gestellt wurden. **fw.**

Gordon soll „Anastasia“ anbieten

Deutsche London teilt mit, daß Paul Gordon (Chef der europäischen Television-Gesellschaft, Berlin) lediglich beauftragt worden sei, als Agent den „Anastasia“-Film in den USA anzubieten. Von einem Verkauf der Rechte an ihn könne nicht die Rede sein. **fw.**

Kritikerpreis für Kurt Hoffmann

Regisseur Kurt Hoffmann, der gerade seinen neuesten Film „Salzburger Geschichten“ abgedreht hat, erhielt vom Verband der deutschen Kritiker e. V. für seinen mit großem Erfolg laufenden Film „Ich denke oft an Piroschka“ (Schorcht) den Kritiker-Filmpreis 1955/56. In der Begründung des Verbandes heißt es: „Dem Filmregisseur Kurt Hoffmann wird der Filmpreis 1955/56 zuerkannt, weil ihm mit seiner „Piroschka“ ein wirkliches, milieufarbiges Filmlustspiel gelang. Diese in Deutschland verlernte Kunst beherrscht Hoffmann, indem er den zugrundeliegenden Roman mit äquivalentem liebenswürdigem Humor auf die Leinwand gebracht und in der Wahl und Führung seiner Schauspieler eine ebenso leichte wie glückliche Hand bewiesen hat.“

Die Diplome von Edinburgh

Wie erst jetzt bekannt wird, sind folgende der auf dem diesjährigen „Edinburgh Film Festival“ vorgeführten abendfüllenden Filme mit einem „Diploma of Merit“ ausgezeichnet worden: „Les Mauvaises Rencontres“ (Vor Daniely wird gewarnt) — Frankreich, „Ein Abenteuer aus 1001 Nacht“ (Die Geschichte vom kleinen Muck) — DDR, „Reach for the Sky“ — Großbritannien, „Pather Panchali“ — Indien, „Vincent van Gogh — Ein Leben in Leidenschaft“ (Lust for Life) und „Einladung zum Tanz“ (Invitation to the Dance) — USA, „Magdanas Esel“ — UdSSR. **JK**

Hartlieb beim Bundesinnenminister

Weitere Ministergespräche sind vorgesehen

Unmittelbar nach seiner Rückkehr von einer Studienreise durch die Vereinigten Staaten schaltete sich der Syndikus des Verleiherverbandes, Rechtsanwalt Horst von Hartlieb, in die von den Verbandsgeschäftsführern intensivierten Bonner Verhandlungen um die Jugendschutzfragen durch ein Grundsatzgespräch mit Bundesminister Dr. Schröder ein. Wie wir von zuständiger Seite der Regierung erfahren, verlief das offenherzige und fachliche 2 - Stunden - Gespräch zwischen von Hartlieb und Schröder in einer aufgeschlossenen Atmosphäre.

Der Bundesinnenminister zeigte sich informiert über die Problemstellung des Jugendschutzalters schlechthin und des CDU/CSU-Initiativ-Gesetzentwurfes im besonderen. Von anderer Seite der Bundesregierung wird uns mitgeteilt, daß das Jugendschutzgesetz in jedem Fall vor der abschließenden Beratung in den Parlamentsausschüssen noch einmal gründlich im Bundeskabinett beraten werden soll. Möglichst bald wird eine eigenverantwortliche Initiative der Filmwirtschaft vielleicht gemeinsam mit den Ländern in der Jugendschutzfrage im Sinne einer aktiven FSK-Politik für wünschenswert gehalten.

Der Bundestagsausschuß für Jugendfragen beginnt jetzt mit den Grundsatzberatungen des Jugendschutzgesetzes. Die Repräsentanten der SPIO und der Verbände halten mit zahlreichen, für und gegen eine höhere Altersgrenze eingestellten Bundestagsabgeordneten engen Kontakt. Er soll demnächst auf gesellschaftlicher Basis verbreitert werden. Weitere Ministergespräche stehen in dieser Frage bevor.

SPIO-Geschäftsführer Dr. Hossfelder wird im Rahmen eines allgemeinen Gesprächs über die Lage der Filmwirtschaft mit Bundeswirtschaftsminister Dr. Erhard gewiß auch das Jugendproblem zur Sprache bringen. Zwischen den Geschäftsführungen der Verbände und dem Bundesjustizministerium fand bereits auf der Referentenebene ein Gedankenaustausch statt. Er soll in Kürze vertieft werden durch ein Gespräch mit dem neuernannten Bundesjustizminister Dr. von Merkatz. **fw.**

Der Jugendschutz

Europa-Durchschnitt: 16 Jahre

In parlamentarischen Kreisen hat eine von der SPIO zusammengestellte Darstellung der Jugendschutzgrenzen in den europäischen Nachbarländern Beachtung gefunden. Daraus geht hervor, daß nur in Holland und Österreich grundsätzlich die Freigrenze bei 18 Jahren liegt; ferner in der Schweiz in 7 von 22 Kantonen. Alle übrigen Länder haben sich der 16-Jahrgrenze angeschlossen. In Luxemburg liegt sie bei 17. Jahren.

Für gemeinsame Auslandswerbung

Dieter Fritko verhandelte in Köln über die intensivere Filmwerbung im Ausland auf Gemeinschaftsbasis mit anderen am Export typischer deutscher Erzeugnisse interessierter Gruppen. Im einzelnen führte er Gespräche mit der Geschäftsführung der Lufthansa, den Fachabteilungen des Bundesverbandes der Industrie und der Redaktion der deutschen Wellenabführung, dem Kurzwellengemeinschaftssender, den Rundfunkanstalten für Sendungen ins überseeische Ausland.

Sechs neue Klagen gegen den Bund

Sechs weitere heimatvertriebene Filmtheaterbesitzer haben sich inzwischen der Klage des Flüchtlingsvertrauensmannes Josef Eckert gegen das Bundeswirtschaftsministerium und die UFA angeschlossen. Meldungen, denen zufolge das Armenrecht bereits abgelehnt worden sei, entsprechen — wie es heißt — nicht den Tatsachen. Hingegen habe Bonn den Klägern eine Summe von Sechs Millionen Mark angeboten.

SPIO-Aktion für Berlinale

Die grundsätzliche Zusage der SPIO, an der Neuordnung der Berliner Filmfestspiele auch durch die Teilnahme an einem noch zu begründenden Rechtsträger mitzuwirken, bedarf noch eines Beschlusses des SPIO-Vorstandes, wie wir von zuständiger Seite erfahren. Vorbereitende Besprechungen im Bundesministerium sind aber — wie wir bereits berichtet haben — positiv verlaufen. In jedem Falle ist vorgesehen, auf der Berlinale ein Zentrum der SPIO und der Export-Union zu errichten, um die anwesenden in- und ausländischen Filmwirtschaftler besser als bisher zu betreuen. Zuerst will die SPIO eine Art „Stammkartei" der bisherigen und zukünftigen Festspielteilnehmer aufstellen.

AKTUELLES VOM FERNSEHEN

Funkattacke gegen TV-Sommerprogramm

Die Rundfunkzeitschrift „HÖR ZU" veröffentlichte in Ihrer Nr. 42 unter der Überschrift „Fauler Sommer" eine stark armierte Attake gegen das träge Fernseh-Programm der Sommermonate. H Z schrieb u. a.: „Wir haben einen schlechten Fernseh-Sommer hinter uns. Halten wir uns nicht bei Einzelheiten auf; das Bild wird noch unerfreulicher, wenn man es aus der Nähe betrachtet. Stellen wir fest:

Es gab allzu viele Programme in den Hauptsendezeiten, die nicht einmal primitivste Ansprüche befriedigten. Wir haben alte Filme gesehen, die nicht einmal den Strom wert waren, den die Empfänger in den 90 Minuten verbrauchten, in denen diese Bilder auf dem Leuchtschirm erschienen. Wir haben Wiederholungen von Fernseh-Programmen gesehen, die man zweckmäßiger vergessen hätte . . ."

Der Fernsehkritiker der Rundfunkzeitschrift forderte, daß es auch beim Fernsehen keine „Saison" mehr geben dürfe, genausowenig wie beim Hör-Rundfunk. Er wünscht, daß ein wohlabgestimmter Gesamtplan für Fernsehspiele aufgestellt werde und man möge den Unterhaltungsprogrammen größere Aufmerksamkeit als bisher widmen. Abschließend mahnt er: „Die halbe Million eingetragener Fernsehteilnehmer ist eine Verpflichtung, deren Bedeutung vielleicht noch nicht richtig erkannt worden ist. Wir warnen davor, sie zu unterschätzen."

Wir können diese beiden letzten Sätze nur unterstreichen. Da wir uns der Bedeutung von 500 000 Fernsehteilnehmern wohl bewußt sind, ist uns die Kritik des „faulen Fernseh-Sommers" kein Anlaß zur Schadenfreude; im Gegenteil: trotz des offensichtlich recht mageren Fernseh-Programms hat sich die Zahl der Fernsehteilnehmer ständig erhöht. Wenn jetzt im Winterprogramm so manche Scharte ausgewetzt werden sollte, dann wird die deutsche Bundespost in einiger Zeit dem einmillionsten Fernsehteilnehmer einen Präsentkorb überreichen können. Auch wir warnen davor, die Bedeutung der Fernseher zu unterschätzen, aber andererseits besteht kein Anlaß zur Resignation, wenn wir uns weiterhin bemühen, im Filmtheater ein Mehr an Unterhaltung zu bieten, als es das Fernsehprogramm beim besten Willen bieten kann. Das bedeutet, daß wir uns langsam aber sicher darauf besinnen, dem Film zu geben, was des Films ist, und dem Fernsehen zu lassen, was des Fernsehens ist. Eine Bemühung sollten wir uns auf jeden Fall ersparen: dem Fernsehen insofern Konkurrenz zu machen, indem wir noch mangelhaftere Unterhaltungsspielchen auf der Leinwand zeigen, als sie bereits auf dem Bildschirm präsentiert werden. Das wäre wahrhaft unlauterer Wettbewerb. **R. N.**

Jahresumsatz eine halbe Milliarde

Nach sehr vorsichtigen Schätzungen werden in USA mit Fernsehfilmen jährlich eine halbe Milliarde Dollars umgesetzt. In dieser Summe sind Kosten für Produktion und Sendezeit enthalten. Amerikanische Fachleute erwarten, daß der Filmanteil an den Fernsehprogrammen auf fast 50% ansteigt. Trotzdem übersteigt das Angebot die Nachfrage um ein Vielfaches und auch die Fernsehfilmproduzenten stöhnen über steigende Produktionskosten (15-25% über dem Vorjahresstand). Mehrere Fernsehfilm-Verleiher haben angekündigt, sie würden, was besonders für Europa von Interesse ist, auch die Auswertung im Ausland nunmehr forcieren. Daß man dabei nicht nur an die Fernsehsender als Abnehmer denkt, hat in England bereits zu einigen Besorgnissen geführt. Hier weist man darauf hin, daß die amerikanischen Käufer der alten Hollywood-Archive nicht nur die Fernsehrechte, sondern auch die Filmtheater-Wiederaufführungs-Rechte erworben hätten. Und alle Anzeichen deuteten daraufhin, daß die alten Hollywood-Filme, die sich in den Händen der Fernsehgesellschaften befinden, auch in den europäischen Kinos wieder auftauchen würden. Das könne unter Umständen zu beträchtlichen Marktverstopfungen führen. **GG**

FILMBESPRECHUNGEN

United Artists

Morgen trifft es Dich

(Patterns)

ZU ALT für die modernen Anforderungen eines Mammutkonzerns ist Vizepräsident Bill Briggs. Skrupellos versucht Generaldirektor Ramsay, ihn aus der Firma zu ekeln. Zugleich engagiert er den jungen Fred Staples als Briggs' möglichen Nachfolger. Staples durchschaut zwar das üble Spiel, ist aber zu ehrgeizig, um sich überzeugend aufzulehnen. Erst als Briggs durch Ramsays provozierendes Verhalten einem Herzschlag erliegt, will Staples den Chef zur Rechenschaft ziehen. Der aber bietet ihm Briggs' Posten an. Staples akzeptiert, weil er hofft, dadurch einen erfolgreichen Kampf gegen Ramsay führen zu können.

FÜRS Fernsehen schrieb Rod Serling diese geballte Story. Sie gelangte über ein Fernsehspiel vor Hollywoods Kamera. Das merkt man auch, denn die äußere Form des Films bleibt stark den fernsehgerechten Schauplätzen verhaftet. Die filmische Gestaltung wirkt recht nüchtern, wenn nicht eintönig, obschon doch gerade ein so fesselndes Thema nach einer aufrüttelnden Form verlangt hätte. Vielleicht lag es daran, daß Regisseur Fielder Cook ebenfalls vom Fernsehen kommt. So meistert er denn die dichte Handlung in solider Manier und läßt die Ansichten hart aufeinanderprallen. Jeder schreit jedem seine Meinung unverblümt ins Gesicht, und jeder hat — von seinem Standpunkt aus — verdammt recht. Bloß der Film bezieht keinen Standpunkt, und verwirrt von dieser aalglatten Neutralität verläßt man das Kino.

GESCHÄFT ist halt Geschäft — scheint der Film sich zu guter Letzt zu entschuldigen, nachdem er anfänglich ätzende Kritik geübt und die Welt der Manager präzis und beängstigend umrissen hat. Um wieviel aufrichtiger und konsequenter wäre er geworden, hätte Staples seinen Entschluß, Vizepräsident zu werden, nicht in moralische Begründung gekleidet. Diesen optimistischen Appell an das Gewissen nimmt man dem Film nicht ab, denn man weiß von vornherein, daß Staples, will er seinen Widersacher besiegen, noch eiskalter, noch skrupelloser als jener vorgehen muß. Die Good-Will-Lösung ist also nur ein Kompromiß und das Gefecht, das der Film anfänglich recht mutig gegen widerliche Geschäftsmethoden führt, im Grunde genommen eine Spiegelfechterei. Das beeinträchtigt aber nicht die darstellerischen Leistungen. Van Heflin zeichnet den zwiespältigen Staples sehr glaubhaft, und Everett Sloane gibt einen abstoßend echten Generaldirektor. Etwas theatralisch wirkt hingegen Ed Begley als alternder Briggs. Die Frauen am Rande sind Beatrice Straight und Elisabeth Wilson.

Produktion: J. Harris & M. Myerberg; Verleih: United Artists; Filmlänge: 2293 m = 84 Min.; FSK: jugendgeeignet, feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3493 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

„Hurra, die Firma hat ein Kind"

Verlag Film-Bühne teilt mit, daß der Film „Hurra, die Firma hat ein Kind" unter der Programm-Nummer 3464 erscheint.

Centfox

Der König und ich

(The King and I)

ORIENTALISCHER Farbenreichtum, asiatische Pracht und fremdländischreizvoller Glanz geben eine herrliche Kulisse für diese Mär vom großen König Maha Mongkut von Siam: Dem ebenso uneingeschränkt mächtigen wie gewitzten, selbstgefälligen und doch im Grunde herzensguten Potentaten ist es eingefallen, für die Erziehung seiner zahlreichen Kinder eine englische Lehrerin ins Land zu rufen. Das kann natürlich nicht ohne Schwierigkeiten gut gehen. Die gegensätzlichen Anschauungen und Überlieferungen, Temperamente und Gefühle lösen einen heftigen Wirbel von heiteren Begebenheiten voll tieferer Bedeutung aus. Doch als der König zum Schluß an gebrochenem Herzen stirbt, erkennt die charmante, lebenskluge Lehrerin, daß all ihre Mühen und Plagen nicht umsonst waren. Der neue König ist ein Kind ihres Geistes geworden.

MÄRCHENZAUBER ganz eigener Art wird hier zur scheinbar lebendigen Wirklichkeit. Ausstattungsrevue und Abenteuer mischen sich zu geistreich-heiterer Unterhaltung. Die Einfälle purzeln so munter hervor wie die Kinder des Königs bei der musikalisch wie szenisch reizend arrangierten Vorstellung der Lehrerin. Nicht einen Augenblick wird man müde, den pointierten Dialogen und perfekten 55-mm-CS-Bildern zu folgen.

MIT KAHLKÖPFIGEM männlichem sex-appeal und persönlichkeitsstarker Ausstrahlung spielt Hollywoods neuer Kassenstar Yul Brynner den König. Dieser Darsteller ist nicht nur von Kopf bis Fuß der Souverän, sondern auch ein souveräner Schauspieler. (Ein Lob gleichzeitig der Synchronisation!) Brynner ebenbürtig gibt Deborah Kerr damenhaft und reizvoll der ganz und gar nicht blaustrümpfigen Erzieherin Grazie und Anmut. In einer kleineren Rolle als Sklavin fällt Rita Moreno auf.

CHARME und Schwung des gleichnamigen Musicals von Rogers und Hammerstein sind glänzend auf die Leinwand übertragen worden. Regisseur Walter Lang etablierte die Pointen des Drehbuchs mit ganz leichter Hand und fand für die großen, revuemäßig arrangierten Szenen prächtige Einstellungen. — Ein Unterhaltungsfilm, wie er im Buche steht.

Ein Centfox-Farbfilm in 55-mm-CinemaScope; Verleih: Centfox; Spieldauer 119 Min.; FSK: jugendgeeignet, feiertagsfrei. **H. J. W.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3494 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.


DER
schräge
OTTO
Eine Michael Jary-Produktion
der Berolina in Eastmancolor
WALTER GILLER - GERMAINE DAMAR - WILLY FRITSCH
CLAUDE FARELL - PAUL HÖRBIGER
FRITZ SCHULZ-REICHEL, DER ORIGINAL „SCHRÄGE OTTO"
UND GRETHE WEISER
Ausserdem viele beliebte Revuestars von Bühne, Funk und Kabarett
Regie: Geza von Cziffra
Musik: Michael Jary
Drehbuch: Gustav Kampendonk
Kamera: Willi Sohm
Gesamtleitung: Kurt Ulrich
AF
ALLIANZ FILM
BEROLINA
FILM
Die grosse Silvester-Premiere

United Artists

Einer gegen alle

(Stranger on horseback)

BUSINESS macht die Bannerman - Clique im Wilden Westen auf eine Art, die dem Richter Thorne gar nicht schmeckt. So geht er bei einer seiner Inspektionsreisen ans Aufräumen und möchte einen dunklen Mordfall klären. Aber die Bannermans sind harte Nehmer und so muß sich der erfahrene Mann der Gerechtigkeit schon der Mitarbeit einer temperamentvollen Dame vergewissern, um sein Ziel zu erreichen. Dabei schießt denn Rick Thorne zurück und erweist sich als kugelfest und kuß-sicher.

WIE GEWÖHNLICH hat das Jacques Tourneur auf Westernart angerichtet, ohne dabei Neues zu geben. Man braucht schon immer weniger Phantasie, um sich auszumalen, wie es kommen muß. Immerhin hat er handfeste Darsteller: Joe McCrea als Thorne, Kevin McCarthy und John McIntire als Bannermänner bilden da eine Art Mc-Familie, auch wenn sie im Film gegeneinander stehen, und die Miroslava bringt einen Hauch interessanter Wild- und Verruchtheit zwischen das Spiel der Muskelprotzen.

Eine Robert Goldstein-Produktion (Ansco-Color) im Verleih der United Artists; Staffel 1956/57; 1793 m; 66 Min.; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **H. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3360 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Per Zufall

trifft der vom Verlag „Für Jung und Alt" entlassene Borro Müller (Gerhard Riedmann) im Hause seines Freundes Hans von Meyer (Harald Juhnke) seine Nachfolgerin Reni von Wiesenberg (Elma Karlowa) wieder. Er, der einst der beste Vertreter seines Verlags war, wurde wegen einer kleinen Dummheit entlassen und will sich jetzt erholen. Sehr turbulente Zeiten liegen hinter ihm, denn er schlief seit Jahren, wie es auch in dem Titel des neuen Delos/Prisma-Farbfilms verankert ist „Jede Nacht in einem anderen Bett". Natürlich verstehen sich die beiden Kollegen so gut, daß der bemitleidenswerte Freund Meyer eifersüchtig wird. Aber Borro möchte sich nicht weiter auf dem Werbesektor rein egoistisch betätigen und tritt als Brautwerber für seinen eifersüchtigen Freund Hans auf. Selbstverständlich hat er wie immer Erfolg und sorgt für ein Happy - End.

Foto: Delos/Prisma



Universal

Klar Schiff zum Gefecht

(Away All Boats)

DIE HELDEN des zweiten Weltkriegs, vornehmlich die amerikanischen, hat Hollywood sattsam besungen. Trotzdem finden die Autoren (im vorliegenden Fall Ted Sherdeman) immer wieder Stoff, um neue Lieder von kerniger Kriegerehre anzustimmen. So preist denn auch dieser Film den Einsatz der US-Marine im Stillen Ozean, indem er die Geschichte eines Truppentransporters, seines stahlharten Kapitäns, seiner opfermütigen Offiziere und der unerschrockenen Besatzung erzählt.

WERDEN auch in VistaVision und Technicolor sowie vermittels guter Tricks und eingeblendeter Wochenschaustreifen laufende Meter Landeaktionen und bestechend fotografierter (Kamera: William Daniels) Seeschlachten rekonstruiert, daß einem bisweilen die Spucke wegbleibt, so ist die kriegerische Tendenz dennoch eher penetrant als abschreckend. Die Schiffsbesatzung erfüllt ihre Aufgabe (dem Willen von Joseph Pevneys Regie entsprechend) mit filmgerechter Tapferkeit, die allerdings mehr einem unblutigen Manöver als blutigem Fronteinsatz entspringt.

NICHT ALLE werden, außer den zu Helden umgeformten Zivilisten, auch solcherlei Kriegsfilme, obschon ihre verklärte Berichterstattung und ihr lautes Waffengerassel fragwürdiger denn je erscheinen.

Produktion und Verleih: Universal; Filmlänge: 3088 m = 113 Min.; FSK: feiertags-, jedoch nicht jugendfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3475 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Columbia

Port Afrika

(Port Afrique)

MORD oder Selbstmord heißt für den Spätheimkehrer Rip die Frage, als er seine Frau nicht mehr unter den Lebenden findet. Auf der Suche nach dem Täter geht er seine eigenen Wege. Sie führen geradenwegs in eine Nachtbar und zu einer reizenden Tänzerin, der Rip allerdings nicht über den Weg traut, bis er sich in sie verliebt. Also war sie's nicht.

OHNE TÄTER geht es aber nicht und so stellt sich denn heraus, daß die Ermordete in Rips Abwesenheit keineswegs treu war — der wahre Schuldige wird also gefunden. Gesucht und gefunden hat der Regisseur Rudolph Mate eine sehr attraktive Darstellerin für die Rolle der Tänzerin in der Nachtbar. Pier Angeli macht das reizend und den Film wirklich schmackhaft. Phil Carey ist der Partner, der neu ins Leben finden muß. Unter den vielen Typen erweist sich Eugene Deckers als ein überlegender und überlegener Polizeimann, James Hayter als ein rauher Kneipenwirt und Dennis Price als hintergründiger Freund. Da die Regie die Zügel fest in der Hand hat und die Kamera farbliche Qualität aufweist, dürfte der Film seine Zugkraft nicht verfehlen, zumal die Ultra-Synchronisation sich mit ausgezeichneten Sprechern wie Marianne Prenzel, Horst Niendorf, Friedrich Joloff, Erich Fiedler, Bum Krüger, Tilly Lauenstein, Georg Thomalla und Wolfgang Preiss große Mühe gab, die sich in jedem Falle auszahlen dürfte.

Eine David E. Rose-Produktion (Technicolor) der Columbia im eigenen Verleih; Staffel 1956/57; 2514 m; 92 Min.; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **H. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3449 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Universal

Verdammte hinter Gittern

(Behind the High Wall)

GEWISSENSbisse plagen den Gefängnisdirektor Carmichael. Er hat 100 000 Dollar unterschlagen, mit denen einige bei einem Autounfall ums Leben gekommene Gangster das Weite suchen wollten. Zugleich weiß Carmichael aber auch, daß der junge Johnny Hutchins, der jenen Unfall überlebte, mit den Gangstern nichts zu schaffen hatte. Aber er schweigt, als das Gericht Johnny wegen des Mordes an einem Polizisten zu Tode verurteilt. Denn würde er die Wahrheit gestehen, käme auch seine Unterschlagung ans Tageslicht. Erst als Johnny zusammen mit einem Verbrecher aus dem Zuchthaus flieht, greift Carmichael ein. Er beweist Johnnys Unschuld, indem er sein eigenes Vergehen aufdeckt. Dann trifft ihn beim Fluchtversuch von Johnnys Begleiter der Tod.

KONFLIKTE von so dichter Dramatik ballen sich in diesem Film zusammen, daß man sich der fesselnden Wirkung seiner Handlung nicht entziehen kann. Dadurch unterscheidet er sich wohltuend von ähnlichen Gangster- oder Zuchthausstreifen, die ihre Spannung nur aus äußeren Handlungselementen, selten aus einer tiefer greifenden menschlichen Problemstellung beziehen. Autor Harold J. Bloom stellte des Gefängnisdirektors Verirrungen klar und konsequent heraus und fundierte mit einfachen Mitteln seine ganze Handlungsweise, und Regisseur Abner Biberman inszenierte die spannungsgeladene Stroy unter Verzicht auf effektvolle Mätzchen. Maurey Gertsmans sachliche, kontrastreiche Fotografie unterstützte ihn dabei sehr wirkungsvoll. Besonderes Lob verdienen die Darsteller Tom Tully, Sylvia Sidney und John Gavin.

Produktion und Verleih: Universal; Filmlänge: 2325 m = 85 Min.; FSK: feiertagsfrei, nicht jugendfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3467 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Constantin

Gejagte Unschuld

(La Foire aux Femmes)

DAS Reizvolle an diesem Film sind nicht etwa die ausgiebig zur Schau gestellten weiblichen Reize, sondern die in zarte Farben getauchten Bilder einer interessanten, malerischen, französischen Landschaft. Das wär's dann auch. Denn was sich in ihr entrollt, bewegt sich auf alltäglichen Pfaden, und das uralte Thema der Liebe erfährt lediglich dadurch eine gewisse Bereicherung, daß gleich drei Frauen dem männlichen Jean-Pierre die Sinne erhitzen. Die jüngste von ihnen, die unschuldsvolle Ludvine, erobert ihn schließlich, nachdem seine kräftigen Arme und Fäuste sie im Schilf vor der Zudringlichkeit eines einsamen Lüstlings bewahrt haben.

SCHILF, Heu oder schwellende Couch — Jean-Pierre fühlt sich auf allen Liebeslagern wohl, und Regie (Jean Stelli) und Kamera (Jacques Mercanton) bereitet es sichtlich Vergnügen, ihn und seine Geliebten während diverser Schäferstündchen zu belauschen.

WAR man bislang der Meinung, daß nur die Franzosen die Liebe und die Beziehung der Geschlechter mit Delikatesse zu servieren verstünden, so muß man nunmehr diese Ansicht revidieren. Der erotische Schabernack dieses Films übersteigt sein künstlerisches Vermögen um ein Vielfaches.

IHR SCHICKSAL rührt bisweilen ans Herz der Zuschauer, weil von ihrer Interpretin, der zarten Etchika Choureau, glaubhafte Gefühle ausgehen. Ihre Nebenbuhlerin, eine dralle, liebestolle Gutsherrin, spielt Dora Doll. Die dritte Konkurrentin schließlich, eine mondäne Malerin, gibt Elisa Lamothe, wobei sie sich mehr auf ihre Nacktheit als auf ihr darstellerisches Können stützt. Die pralle Männlichkeit, von der sich alle drei Frauen befriedigt fühlen, verkörpert Jean Danet.

Produktion: Vega-Gray-C. F. C.; Verleih: Constantin; Filmlänge: 2303 m = 84 Min.; FSK: weder jugend-, noch feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3438 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Constantin

Der Weg ins Verderben

(Des gens sans importance)

ALS „Lohn der Angst" mit Furore über die Runden ging, hat der französische Film im Fahrermilieu seine Chance förmlich gewittert und seither genutzt. Hier tut nun einer von ihnen das, was nicht nur unter seinesgleichen vorkommen soll. Er lernt im „fortgeschrittenen" Alter ein junges Mädchen kennen, das seine Tochter sein könnte und das sehr bald von ihm ein Kind erwartet. Aber ihre Offenbarung erreicht ihn zu spät und deshalb führt für sie der Weg ins Verderben (sprich: in den Tod), während für ihn sich der „Rausch des Vergessens" (Titel eines ausgezeichneten Kulturfilms über das Opium, der diesem Film beigegeben ist) ein wenig zu leicht ergibt.

LASTWAGENFAHRER ist wiederum Jean Gabin. Auch wenn er hier ein Mensch ohne Bedeutung ist, der mit stereotyper Ruhe das ihm vorgezeichnete Schicksal zu meistern versucht, und trotzdem er das ohne Einsatz der Mittel macht, die für viele Kinobesucher ausschlaggebend sind für den Erfolg und für die Anerkenntnis eines Schauspielers, so sollte doch auch der französische Film davon absehen, aus einem so begabten Darsteller nun immer wieder einen Mann vom „Fahrer"-Fach zu machen. Mißverstehen wir uns nicht: der Gabin ist wie immer ganz sparsam — und seine Partnerin Francoise Arnoul ist es gottlob auch! —, aber das ganze Spiel — aufgebaut auf einen Roman von Serge Groussard — ist so heimisch konventionell, daß nicht einmal die Minuten im „Stundenhotel" und die ins Hypermoderne erhobene Abtreibungsgeschichte darüber hinwegtäuschen können, daß Henri Verneuil als Regisseur auch nicht mehr daraus zu machen vermochte als eben beinahe alltäglich ist: die Geschichte eines „gesetzten" Ehemannes, der — vorübergehend — einer Jüngeren zu verfallen scheint und am Ende trotz ihres Todes filmisch schnell darüber hinweg „fährt".

DANKBAR wird sich das Kassenergebnis bei denjenigen Besuchern ausweisen, die das leichte Verruchtsein langjähriger Ehe verstehen.

Eine Produktion Cocinor/Chaillot/Ardennes im Constantin-Verleih; Staffel 1956/57; 2283 m; 84 Min.; nicht jugendgeeignet, feiertagsfrei; Deutsche Erstaufführung in Synchronfassung (UFA) am 24. 9. 1956 im Astor, Berlin. **H. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3352 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Atemberaubend

ist für Nadja (Geneviève Page) der Moment, als man ihren Geliebten, Michael Strogoff (Curd Jürgens), dem Gericht zur Verurteilung übergeben will. Was nun folgt, wird zum Höhepunkt der Spannung in dem Allianz-Film „Der Kurier des Zaren", den Carmine Gallone inszeniert. In einem rasenden Wettrennen mit vielen Verfolgern und nicht zuletzt mit dem dauernd drohenden Tod siegt Michael, der Kurier des Zaren. In einem wilden Zweikampf tötet er Feofar-Khan (Inkijinoff), den Anführer der Tataren, die in panischem Schrecken die Flucht ergreifen. Michael wird wegen seiner Tapferkeit vom Zaren zum Oberst befördert. Aber seine schönste Belohnung ist die Vermählung mit Nadja, der tapferen Gefährtin seiner Abenteuer. Foto: Allianzfilm



Filmwoche-Fachgespräche untereinander

Hanns-Karl Kubiak: Streiflichter aus dem Alltag eines Presse-Chefs

Ehrlichkeit und Geschmack in der Film-Propaganda

Ausgerechnet Curd Jürgens! — so lautete seinerzeit die allgemeine Fachmeinung, als Curd Jürgens — durch seine Bartok-Affäre stark im Renommee angekratzt — die „geheiligte" Titelrolle in „Teufels General" erhielt. Dies und anderes wußte Hanns-Karl Kubiak, Dramaturg und Presse-Chef der Real-Film, in einem Film-Club-Vortrag in Hamburg zu erzählen. „Wir versuchten damals, allen Gegnern dieser Besetzung den Wind aus den Segeln zu nehmen und brachten eben unter dieser Überschrift ‚Ausgerechnet Curd Jürgens' eine Reihe von Artikeln in die Presse, die auf den ersten Blick anti-Jürgens schienen, beim genauen Lesen aber klarstellten, warum Jürgens das Rennen um die Rolle machte und es auch ganz beruhigt machen konnte. Weil er schließlich als Burg-Schauspieler eine weite Spiel-Skala beherrsche. — Daß seine bisherigen Film-Rollen kein ewiger Maßstab sein müßten. — Daß seine Bartok-Affäre seine private Angelegenheit sei. — So und so ähnlich verkauften wir unsern Star der Presse. Mit Erfolg."

Jürgens hatte ohne Zweifel als „Teufels General" dann seinen künstlerischen Durchbruch im Film und konnte seither Rollen und Gagen bestimmen. „Leider", führte Kubiak weiter aus, „konnten wir selber als Real-Film den Lohn unserer Mühen nicht kassieren. Jürgens stand ja nicht unter Dauer- oder Exclusiv-Vertrag bei uns. Wenn wir ihn heute haben wollen, müssen wir ihm eine Gage zahlen, zu deren Höhe wir letzten Endes selber den Ausschlag gegeben haben." — Als Gegenbeispiel wurde dem Auditorium Clark Gable genannt und in diesem Zusammenhang die vorteilhaftere, größere Möglichkeit eines Konzerns, der durch lange Vertragsbindung und weitschauendere Planung auch selbst Nutznießer seiner kostspieligen Star-Propaganda ist. In welcher Zeitung, in welcher Illustrierten auch immer ein Bild oder ein Artikel dieses Stars erscheint, die Werbung dient — unabhängig vom jeweiligen Filmtitel — ausschließlich einundderselben Firma, die Vertragspartnerin des Stars ist. Wieder ein Gegenbeispiel: Willy Birgel drehte in einem eng begrenzten Zeitraum drei Filme für drei verschiedene Firmen. Die Werbung drängte sich zeitgemäß so zusammen, daß der Name Birgel praktisch immer nur für einen Film Werbewert hatte, weil er sich mit den anderen beiden Titeln selber schnitt. Im extremen Fall seufzte der Zeitungsmann über die Birgel-Flut und brachte gar nichts, im idealsten Fall veröffentlichte er ein Birgel-Foto und nannte alle drei Titel darunter, so daß eine publicrelation-Wirkung allen „Konkurrenz"-Beteiligten zugute kam.

Wenn schon über die Nöte eines Presse-Verantwortlichen zu reden ist, seufzte Kubiak, so soll die meist viel zu kurze Karenz-Zeit zwischen dem Abdrehen und dem Start eines Filmes nicht verschwiegen werden. Intensität und Sorgfalt der Propaganda haben zwangsläufig darunter zu leiden. Ganz abgesehen davon, daß durch das schnelle Auf-den-Markt-Werfen die Filme selbst nicht selten in ihrer Machart zu kurz kommen. Auch hier, führte der Sprecher seinen Zuhörern vor Augen, liegt die beste Abhilfe in der Konzernierung.

Interessante Einblicke gab Kubiak zur Publicity-Methode beim „Hauptmann von Köpenick" (der übrigens in Vorbereitung, Herstellung und Einsatz-Disposition ein Ideal-Fall ist). Die Propaganda wurde systematisch in vier Etappen aufgegliedert: dem Presse-Verbraucher wurden zuerst nur Fotos angeboten, die Rühmann als armen Schuster Voigt zeigten. Die zweite Welle präsentierte ihn in der Hauptmann-Uniform. Im dritten Abschnitt stellte man die historischen Begebenheiten mit der ersten und mit der jetzigen Verfilmung gegenüber. Zuletzt wurden die Möglichkeiten ausgespielt, Rühmann grundsätzlich als Schuster und Hauptmann vorzustellen. Auf diese Weise waren, namentlich mit der großen Illustrierten-Presse, die variabelsten Exclusiv-Absprachen möglich, ohne daß es ärgerliche Überschneidungen gab oder daß sich das Thema einseitig erschöpfte.

Im Verlauf seines Vortrags betonte Kubiak die Schwierigkeiten, einen Film, dem innerhalb eines Verleihjahres über 500 Konkurrenten gegenüberstehen, wirkungsvoll in der Presse zu placieren. Zudem ist das Angebot guter, ausländischer Fotos von weiteste Leser-Schichten interessierenden International-Stars deutscherseits nahezu konkurrenzlos. Nicht umsonst belegten im vergangenen Jahr Gino Lollobrigida, Sofia Loren und Brigitte Bardot die meisten Plätze auf den Titelseiten deutscher Illustrierten und Zeitschriften.

Eine beachtenswerte Feststellung ließ sich übrigens, führte Kubiak weiter aus, in mehreren Fällen machen. Der sogenannte Film-Roman, d. h. ein dem Film nacherzählter Fortsetzungs-Roman (der nicht selten später als „Buch zum Film" auf dem Büchermarkt Absatz fand), gewann mehr und mehr in den verschiedensten Leser-Kreisen an Beliebtheit und wurde in steigendem Maße in der Presse Methode. Die Auffassung, daß das Leser- und Kino-Publikum weitgehend identisch miteinander ist, wird somit in etwa bestätigt. Auffallend hingegen ist die geringe Nachfrage in Leih-Büchereien nach Themen, die sonst, im Film verwendet, eine stets brauchbare, gängige Absatzware darstellen. Themen z. B., die im Künstler-Milieu angesiedelt sind.

Die Ehrlichkeit und die Geschmacksicherheit gerade in der Film-Propaganda („der Film ist eine Prestige-Industrie") sind zwei Forderungen, die auch Kubiak deutlich herausstellte. „Qualität und Gehalt in der Werbegestaltung halte ich für zweckmäßiger und wirkungsvoller als eine Massierung von Übertreibungen und äußerlichen Glanz."

Eine nicht zu übersehende, bedauerliche Tatsache fand auch die Bestätigung im Hörerkreis: Die größten Zeitungs-Objekte, die — sollte man annehmen — auch über die dankbarsten Möglichkeiten verfügen könnten, legen — vorsichtig ausgedrückt — auf die Gestaltung der Film-Seite nicht im Entferntesten soviel wert, wie auf die liebevolle und gewissenhaft ausgebreiteten, ausführlichen Seiten des Sports. „Nichts gegen den Sport und nichts in diesem Zusammenhang über das einträgliche Film-Insertions-Geschäft. Aber wie eine gute Filmseite z. B. aussehen kann, wird in manch kleinerer Zeitung von Kollegen, die weit vom Schuß sitzen (in der Provinz nämlich) vorexerziert." „Eine Filmseite ernsthaft gestalten bedeutet nicht, sie problematisch zu beladen."

Sein Kaleidoskop amüsant vorgetragener Streiflichter aus dem Alltag eines Presse-Chefs (eine Benennung, gegen die sich alle Presse-Chefs wehren) beendete Hanns-Karl Kubiak mit dem Hinweis, daß die publizistische Verantwortlichkeit jeder Film-Kritik tunlichst dort beginnen sollte, wo sich die geschmacklichen Geister der Rezensenten scheiden. **H. St.**

Schwere Entscheidungen
über das Glück und den inneren Frieden zweier Menschen hat Corinna (Elisabeth Müller) in dem Arca/NF-Film „Geliebte Corinna" zu fällen. Sie weiß sich von dem um viele Jahre älteren Peter Mannsfeld (Hans Söhnker) und dem jungen Schauspieler Klaus Brockmann (Klaus Kinski) geliebt. Während Klaus in seinem Beruf scheitert und Selbstmord begeht, finden Corinna und Peter ein schwer erkämpftes Glück.
Foto: Arca/NF/Maack

„Namenlose" Stars im deutschen Blätterwald

Presse macht Foto-Anleihen beim Film

Durch die Verleihfirmen, ihre Zentralen und Filialen, werden zu jedem Film tausende von Fotos herausgegeben. Und in zahlreichen Fällen hat sich zwischen den Zentral- und Filial-Presseabteilungen und den Redaktionen der Tages-Wochen- und Illustrierten Presse ein freundschaftlich-kollegiales Verhältnis entwickelt, so daß die Filme durch die Presse, die zum Schaufenster für den Film wird, geschickt an das Publikum herangetragen werden.

Dagegen ist bestimmt nichts zu sagen. Wie finden Sie jedoch folgende Tatsache? Wir entdeckten in verschiedenen Zeitschriften Fotos bekannter Filmdarsteller, die völlig ihrem Zweck entfremdet in den Textteil eingebaut waren. Ein paar Beispiele: Cornell Borchers wurde mit zwei Kleinkindern auf einem Foto gebracht. Die Unterschrift lautete: „Auch die kleinen Kinder erkennen instinktiv, daß man sich um sie kümmert, insbesondere dann, wenn eine liebevolle Ärztin oder Schwester die gewohnte mütterliche Umsicht zu ersetzen versucht." Ganz klein stand unter dem Foto: „Helios/Schorcht". Aber weder Cornell Borchers war genannt, noch mit irgend einem Wort Bezug auf den betreffenden Film genommen, für dessen Propagierung das Foto angefertigt worden war. Man betrachtete vielmehr das nette Bild als höchst willkommene Illustration zu einem Bericht über Mutterglück.

Unter dem Titel „Mein Kind kommt ins Krankenhaus" wurde ein Unicorn NF-Michaelis Foto ähnlich zweckentfremdet verwendet und Buchholz-Konterfeis dienten dazu, ebenfalls ohne jede Beziehung zum Darsteller oder Film, einen „Klaren Kopf bei Hitze" bildhaft zu illustrieren!

Sommerfotos, Herbstfotos, deutsche, französische, amerikanische — alles gibt sich ein Stelldichein. Bei fast allen Foto-Veröffentlichungen der erwähnten Art wird natürlich der Fotovermerk gebracht. Aber was hat ein Verleih davon, wenn er, sowie die Produktion und der Standfotograf genannt werden, in der Bildunterschrift jedoch kein Wort davon zu lesen ist, daß besagtes Foto Susanne Cramer oder Peter Garden in dem und dem Film darstellt.

Diese Foto-Anleihen beim Film sind immer dann abzulehnen, wenn sie nur einseitig erfolgen. Da kaum ein Foto eine Film-Zentral- oder Filialpressestelle ohne entsprechende Hinweise verläßt, wäre hier ganz einfach Abhilfe zu schaffen, wenn die Verleihfirmen solche Zeitungen nicht mehr mit Gratis-Fotomaterial beliefern würden, die Filmfotos einseitig zu ihren Gunsten verwenden. Das liegt auch im Interesse jener Fotoreporter, die sonst bestimmte Reportagen, Berichte oder Artikel fotomäßig illustrieren.

Wenn aber seitens der Film-Verleihfirmen Fotomaterial zur Verfügung gestellt wird, dessen Veröffentlichung nicht in unmittelbarem Bezug zu einem bestimmten Film steht, dann darf wohl erwartet werden, daß wenigstens die Darsteller und ihr Film im Text der Bildunterschrift, wenn auch nur am Rande, erwähnt werden.
E. K.

NEUES VON FILMTHEATERN ✱

„Capitol" in Lünen/Westf.

In Lünen i. Westf. eröffneten die Filmtheater-Betriebe Otto Arbeiter KG. ihr drittes Lichtspielhaus: das „Capitol-Theater" mit 430 Sitzplätzen. Durch ein geschmackvoll gestaltetes Foyer und breite Zugänge gelangt man in den Zuschauerraum mit Wandbespannungen aus blauer Plastikfolie, einem goldfarbenen Velvet-Paradevorhang (Dekorationen: Firma Schmalzgräber & Driesen), einer interessanten Deckengestaltung, mehrarmigen Beleuchtungskörpern (Hans Fischer, Oettingen) und einer ebenso formschönen wie bequemen Bestuhlung (Firma Carl Stüssel, Bösingfeld/Lippe). Die Kinotechnik wurde von der Düsseldorfer Firma Haitmüller & Lau geliefert: Zwei Bauer B 5 A-Projektions-Maschinen mit Hochleistungslampen HI 75 B, Klangfilm-Hauptverstärker E 11 (für Magnettonwiedergabe bei CinemaScope-Filmen vorgesehen), Jovy-Selengleichrichter OPTONA und eine zehn Meter breite und vier Meter hohe Sonora-Plastic-Leinwand. g

„Capitol-Theater" Hamborn

Das Capitol-Theater in Hamborn (Besitzer: Eheleute Enzweiler, die außerdem noch den Atlantis-Palast und das Roxy-Theater am gleichen Ort betreiben) wurde umgebaut und gleichzeitig technisch auf den modernsten Stand gebracht. Die Sitzplatzzahl wurde von 536 auf 640 erhöht, die Bestuhlung lieferte die Fa. Schröder & Henzelmann, Bad Oeynhausen. Zuschauerraum und Foyer wurden völlig neugestaltet und mit Acella verkleidet. Ferner wurde eine Be- und Entlüftungsanlage eingebaut. Das Bühnenhaus mußte abgerissen und nach Erweiterung des Saales neu errichtet werden. Eine 11,20×4,35 m große Bildwand gewährleistet die Vorführung aller Bildformate einschließlich CinemaScope. fb

„Germania-Palast" Berlin

In der Wilmersdorfer Straße 54, in Charlottenburg zwischen Kant- und Bismarckstraße gelegen, öffnete der „Germania-Palast" wieder seine Pforten. Es hat ihn schon vor dem Kriege an gleicher Stelle gegeben, jetzt aber ist er mit 975 Plätzen strahlend neu erstanden und auf technischen Höchststand gebracht. Professor Werner Weber hat dafür gesorgt, daß unter Verzicht auf einen Rang die „optische Achse auf Hochglanz poliert" wurde, farblich glänzt das Theater in schwarz und gelb, wobei ihm die indirekte Beleuchtung besonders zugute kommt. Die Klangfilm-Tonanlage lieferte die Firma Siemens, mit Bauer-Projektoren wird vorgeführt. Kurt Becker ist Besitzer des Theaters, das sich in der Umgebung schnell neue Freunde geschaffen hat. rd

„Kant-Lichtspiele" Berlin

Die von der Firma Brandt und Deutsch geleiteten Kant-Lichtspiele Charlottenburg haben sich ein neues Gewand umgehängt. Das Theater wurde völlig renoviert und gleichzeitig auf CinemaScope umgebaut. Der von dem Architekten Hans Bielenberg durchgeführte Umbau kommt fast einem völligen Neubau gleich, denn die seitlichen Ränge wurden beseitigt, so daß das Theater nunmehr 617 Plätze aufweist und eine auf den neuesten Stand gebrachte technische Einrichtung (Siemens-Klangfilm) hat. rd

„Urania" Hamburg modernisiert

Nach nur elftägigem Umbau durch Architekt Hellmuth Fischer zeigt sich Friedrich Frischs Hamburger „Urania-Filmbühne" ihrem Publikum in modernisiertem Gewand. Das Foyer wurde neu ausgestattet und bietet großflächige Werbe-Möglichkeiten. Die Bühne wurde neu aufgemauert, die Seitenränge wurden abgerissen und machten der 4,4×10,5 m CinemaScope-Leinwand Platz. Kamphöner, Bielefeld, lieferte die Sessel für die neuen Rang-Logen des jetzt insgesamt 543 Pl. zählenden Hauses. Film-Ton-Technik Dr. Karl Weinrebe installierte zu den neueingebauten 2 Projektoren Philips FP 6 erstmals im norddeutschen Raum eine High-Fidelity-Vierkanal-Magnetton-Anlage, die erst unlängst auf der „photokina" vorgestellt wurde. Neben drei Groß-Lautsprechern (mit 30 Prozent größerer Feldstärke als bisher üblich) und acht Effekt-Lautsprechern erhielt das Theater auch eine sogenannte Induktive Schleife, die Schwerhörigen auf allen Plätzen eine einwandfreie Akustik ermöglicht. — WdF-Vorstand und Presse hatten nach einem Frühstück, zu dem der Hausherr geladen hatte, Gelegenheit, sich anhand des Allianz-Films „Der rote Ballon" und eines Fox-Probestreifens von der erstklassigen Qualität der neuen Bild- und Ton-Wiedergabe zu überzeugen. -st

„Uli-Theater" in Porz

Die Stadt Porz bei Köln erhielt ihr 10. Filmtheater, dessen Namen „Uli-Theater" die Inhaber und Geschäftsführer Josef Klein und Matthias Pütz durch einen Wettbewerb ermittelten. Die Gewinner erhielten Freikarten für die Dauer von vier bis zwölf Monaten. Architekt Isenlar gab dem Zuschauerraum eine behagliche Atmosphäre: geschmackvolle Wandverkleidungen, ein pastellfarbener Paradevorhang und eine bequeme Bestuhlung. Die kinotechnische Etage ermöglicht die Vorführung aller neuen Projektionsverfahren. g

„Roxy" in Schweinfurt

Ernst Starz. Inhaber des Union-Theaters" eröffnete sein zweites Filmtheater, die „Roxy-Lichtspiele" mit 300 Sitzplätzen. (Bestuhlung: Firma Stüssel, Bielefeld). Das modern gestaltete Haus hat eine 8 m breite Bildwand, Ernemann VIII Projektoren und eine Uniphon-Tonanlage, deren Einbau durch UFA-Handel, Nürnberg, erfolgte. Die motorisch gesteuerte Schwarzabdeckung der Bildwand gestattet die Wiedergabe sämtlicher Bildformate. Schmalzgräber und Driesen, Bonn, zeichnen für die Innenausstattung. -i-

„Post-Lichtspiele" in Hohenfels/Opf.

In Hohenfels/Opf. eröffnete Theaterbesitzer Josef Rödl die neuen „Post-Lichtspiele" mit 280 Plätzen. Die Wände des Zuschauerraumes sind mit gelber Acella, schwarz unterteilt, bespannt, die Decke ist mit „Variante X" - Leichtbauplatten ausgelegt. Im Vorführraum stehen 2 Ernemann VIII Maschinen und eine Uniphon „K"-Verstärkeranlage. Die Sonora-Plastik-Bildwand mit motorisch gesteuerter Schwarzabdeckung ist 7,50×3,30 Meter groß. Akustische Raumgestaltung, Lieferung und Einbau der technischen Anlage erfolgte durch UFA-Handel, Nürnberg. -i-

„Camera-Filmtheater" München

Die Fa. Schneider & Co., KG., eröffnete im Stadtteil Bogenhausen das „Camera-Filmtheater", das 567 Besuchern Platz bietet und bezüglich der architektonischen Ausgestaltung und der technischen Einrichtung den modernen Ansprüchen Rechnung trägt. Das Hochpolster-Gestühl stammt von der Fa. Löffler; die kinotechnischen Apparaturen installierte die Firma Kinohandel Hadra & Löhlein, München: 2 Bauer B 8 B mit HI 75, CS-Einrichtung mit 10 m Bildwand. Das Theater stand jahrelang in den Diensten der Besatzungsmacht und wurde erst kürzlich freigegeben. n

„Lichtburg", Hattingen

Die „Lichtburg" in Hattingen an der Ruhr, Besitzer Dr. Drenhaus, Hattingen, wurde nach den Plänen des Düsseldorfer Architekten Dipl.-Ing. Nehaus vollständig umgestaltet und mit den modernsten kinotechnischen Geräten ausgestattet. Die Saaldecke wurde der Akustik wegen herabgezogen und mit einer „Sternenbeleuchtung" versehen. Eine neue moderne Klima-Anlage sorgt für einen stets angenehmen Aufenthalt. gö

Neu in Baden-Württemberg

In Schwenningen am Neckar eröffneten die Gebrüder Grötzinger das „City", ein modernes 600-Plätze-Filmtheater von intimem Charakter. Die Bauleitung hatte Dipl.-Ing. Albert Ruf, Eßlingen.

Ein neues, modern eingerichtetes Großstadtkino, das Universum, eröffnete Theaterbesitzer Wilhelm Bott in Heilbronn am Neckar. Das von Dipl.-Ing. Albert Ruf, Eßlingen, architektonisch reizvoll gestaltete Haus bietet 1150 Besuchern Platz. w

„Universum" Heilbronn

Im Stadtzentrum von Heilbronn a. Neckar wurde von Theaterbesitzer Wilhelm Bott, dem Inhaber des Heilbronner Metropol, ein neues modernes Filmtheater eröffnet: das Universum. Architekt des 1150-Plätze-Neubaus ist Dipl.-Ing. Albert Ruf, Eßlingen. Trotz der Größe des Hauses gelang es ihm, dem Theater eine intime Atmosphäre zu geben. Die dekorative Ausgestaltung besorgte die Fa. Kentner AG, Stuttgart. Die Firma G. Löffler, Stuttgart, lieferte die Polsterbestuhlung. Die Siemens-Klangfilm B 12-Projektoren für Licht- und Magnetton und die 13,5 m breite CinemaScope-Wand installierte die Fa. Eugen Bauer GmbH, Stuttgart-Untertürkheim. Das Haus ist mit einer Klima-Anlage von Meißner u. Wurst, Stuttgart-Weilimdorf ausgestattet. — Zur festlichen Einweihung überbrachte das Beiratsmitglied Helmut Dichtel die Glückwünsche des WdF Baden-Württemberg. W



In Schwenningen am Neckar eröffneten die Gebrüder Grözinger mit dem „Kino City" ihr zweites Lichtspielhaus am Platze. Das nach modernsten Gesichtspunkten eingerichtete 600-Platz-Theater hat eine Plastik-Wandbespannung, eine hochgepolsterte Bestuhlung von der Firma Kamphöner, eine dezente Deckenbeleuchtung, sowie eine Heizungs- und Entlüftungsanlage von der am Ort befindlichen Firma Mahler. Für die technische Einrichtung zeichnet Firma Hillenbrand, Stuttgart, verantwortlich. Einen besonders gepflegten Eindruck macht das weiträumige Foyer, aus dem zwei schwungvolle Treppenaufgänge zum Balkon führen.

Am Projektor

DIE KOLUMNE FÜR DEN VORFÜHRER

Die Lichtleistung der Lampe läßt nach

Im Laufe der Zeit läßt die Lichtleistung der Lampe im Projektor nach, wobei diese Abnahme — da sie ganz allmählich erfolgt — meist gar nicht wahrgenommen wird. Die Ursache ist ein Schlechterwerden des Spiegels, was zwei Gründe haben kann: einmal Verminderung der Reflexion des Silberbelages und zweitens Mattwerden der vorderen Glasfläche des Spiegels. Bei Beckbetrieb kommt noch hinzu, daß die Vorderseite des Spiegels durch Kupferspritzer beschädigt wird, wobei die Spritzer kleine matte Stellen hinterlassen oder meist auch selbst ins Glas einbrennen. Diese drei Fehler kann der Filmvorführer nicht selbst beseitigen, sondern der Spiegel ist zur Reparatur einzuschicken, wobei er dann geschliffen, poliert und wieder versilbert wird. Um zu verhindern, daß die Kupferteilchen zum Spiegel gelangen und dort in das Glas einbrennen, verwendet man Spritzschutzscheiben, die sich vor dem wertvollen Spiegel befinden und die Spritzer abfangen. Nach einiger Betriebszeit wird allerdings diese Glasscheibe so stark bespritzt sein, daß der Lichtverlust schon spürbar ist. Dann wird diese billige Spritzschutzscheibe weggeworfen und durch eine neue ersetzt.

Ungenügende Lichtleistung wie auch ungleichmäßige Ausleuchtung ist ferner auf mangelhafte Zentrierung des optischen Systems zurückzuführen, wobei die anfänglich einwandfreie Justierung meist bei einer Generalreinigung der Anlage Schaden nimmt. Ohne kleine Hilfsmittel kann die Prüfung und Korrektur nicht erfolgen. Es kommt darauf an, festzustellen, ob die „optische Achse" stimmt, d. h. die nachstehend genannten Mitten müssen auf einer Linie — eben der optischen Achse — liegen: Objektiv - Bildfenster - Krater der Positivkohle - Spiegel. Am besten erfolgt diese Prüfung mit dem Kollimator, der aber nur in den seltensten Fällen zur Verfügung steht. An Stelle des Kollimators läßt sich eine Stahlstange vom Durchmesser der benutzten Positivkohle verwenden, die gut in eine Bohrung eines zylinderförmigen Körpers paßt. Dieser zylinderförmige Körper wird an Stelle des Objektivs eingesetzt, sein Außendurchmesser muß daher dem des Objektivs entsprechen. Die Länge wählt man so groß wie möglich, damit der Stab eine gute Führung erhält. Der Stab wird nun von vorn in den Zylinder eingeschoben, kommt durch das Bildfenster in das Lampenhaus bis zum Spiegel, auf dessen Mitte seine Spitze weisen muß. Treten Abweichungen auf, so sind entsprechende Korrekturen erforderlich, wie Höhersetzen des Positivkohlehalters, Verdrehen des Lampenhauses oder Versetzung der Spiegelfassung. Will der Filmvorführer sich die Anfertigung des Zylinderkörpers sparen, so genügt es schließlich auch, die Stahlstange — notfalls tut es auch eine entsprechend lange Kohle, die aber nicht krumm sein darf und die eine genau zentrische Spitze besitzen muß — im Positivkohlehalter einzuspannen und die erwähnten Prüfungen durchzuführen. Besteht die Möglichkeit, von vorn an den Projektor heranzukommen, so kann der Filmvorführer ohne mechanische Hilfsmittel die optische Achse durch bloßes Visieren kontrollieren. Hierbei blickt er nach Herausnehmen des Objektivs durch die Objektivfassung in Richtung Spiegel. Ma

Für SIE gelesen

Heimlicher Wilding

„Marlene Dietrich wird gegenwärtig oft in Begleitung von Michael Wilding gesehen, der die Trennung von Elisabeth Taylor nicht mehr allzu tragisch zu nehmen scheint. Als Marlene gestern in Hollywood in ein Flugzeug stieg, um nach New York zu fliegen, verabschiedete sich Wilding von ihr auf dem Flugplatz mit einem heimlichen Kuß." **Die Abendpost**

Filmland Ungarn

„Der Film sei eine ungarische Kunst, nur in Ungarn kenne man sie nicht — so spottet noch ein viel gelesenes filmhistorisches Buch aus Frankreich, als es den unzähligen Ungarn, die im amerikanischen, englischen, deutschen oder spanischen Filmschaffen an entscheidender Stelle stehen, die Bedeutungslosigkeit der eigenen ungarischen Produktion entgegenhält. Aber wenn bisher die Ungarn den internationalen Film beherrscht hätten, so gäbe es von hier und heute an eine eigene ungarische Filmkunst — so erwidert ausgerechnet am 24. Oktober 1956, dem Tage des Ausbruchs des ungarischen Aufstands, eine viel gelesene Pariser Wochenzeitung zum Start des ungarischen Films „Das kleine Karussell" von Zoltan Fabri. Vielleicht sind beide Urteile etwas überpointiert. Aber wenn man einmal die Beiträge der einzelnen Völker zum Film zusammenstellt, so wird den Ungarn darin eines der ausführlichsten und sogar ein zum Teil gewichtiges Kapitel gewidmet sein, auch wenn durch die üblichen Schwierigkeiten eines kleinen Produktionslandes nur wenig davon in den eigenen Budapester Ateliers entstand." **Rheinische Post**

Keine Komplexe

„Filmleute gehen zu selten ins Theater; sie besetzen immer wieder aus dem Reservoir der vorhandenen Stars; es ist einfacher und risikoloser. Preminger aber liebt das Wagnis. Dieser Regisseur kommt vom Theater und hat keinerlei filmische Minderwertigkeits - Komplexe, und traut sich zu, neue Wege gehen zu können. „Wenn mich mein künstlerischer Instinkt betrogen haben sollte, so habe ich sowieso alle Verantwortung zu tragen; und ich werde keinem die Schuld geben können, wenn es schief geht."

Die netteste Episode seiner großen Suche erlebte Preminger, als ihn eine vierzigjährige Anwärterin — er hatte nur Meldungen von 17- bis 24jährigen erbeten — nach dem Vorsprechen fragte, ob sie Chancen habe. Nein, sagte der Regisseur. „Das ist doch aber unmöglich; eine innere Stimme hat mir doch letzte Nacht gesagt, ich würde die Rolle bekommen . . ." Woraufhin Preminger nur antworten konnte: „Da müssen Sie sich verhört haben." **Mannheimer Morgen**

Deutsches Gesinnungsgut unerwünscht

„Der Wiener Bundeskanzler war bei seinem Kollegen Adenauer in Bonn. Es war alles sehr herzlich, alles sehr harmonisch, wieweit man über die deutschen Vermögen, die durch den Russenvertrag den Österreichern zugesprochen wurden, verhandelte, weiß man nicht. Nicht genau weiß man auch, ob das deutsch-österreichische Filmabkommen eine Rolle spielte. Das hat nämlich Löcher, denn Österreich will nach wie vor nicht die bedingungslose Vorführung der deutschen Wochenschauen garantieren, während die Bundesrepublik an ihrer diesbezüglichen Forderung festhält. Die Österreicher möchten nicht von deutschem Gesinnungsgut unterlaufen werden. Die Hauptsache ist, daß wir den österreichischen Militär- und Wiener Heurigen Gesinnungsschmarrn fleißig abnehmen. **Fränkische Tagespost**

Wo uns der Schuh drückt (9)

Weniger Filme — höhere Umsätze

FILMBRÜCKE sprach mit einem „amerikanischen" Filialleiter

„Wie geht es Ihnen?", begrüßten wir ihn. „Danke, es dürfte besser gehen", war die unerwartete Antwort. „Wie bitte, gesundheitlich etwa nicht ganz auf Draht?", erkundigten wir uns. „Das nicht, aber ich meine: geschäftlich . . .", kam die zweite außerplanmäßige Entgegnung. „Aber, mein Herr, bei Ihrem Mammut-Angebot von über zwei Dutzend amerikanischen ‚Spitzen'-Filmen läuft das Geschäft doch rasend", äußerten wir unsere Vermutungen.

„Ich will Ihnen die Sache gerne erklären: Gerade der beträchtliche Umfang unseres Angebotes macht Schwierigkeiten. Es ist wirklich nicht einfach, die übernormal großen Staffeln unserer Filme an den Mann zu bringen. Bisweilen müssen wir uns deshalb mit den zweit- oder sogar drittrangigen Häusern am Platze zufrieden geben. Hätten wir hingegen weniger Filme, könnten wir sie auch besser bzw. erfolgssicherer unterbringen und hätten — jedenfalls nach meiner persönlichen Meinung — im Schnitt außerdem höhere Umsätze zu verbuchen. Die Quantität macht es nicht in unserem Geschäft, sondern nur die Qualität — weniger in künstlerischer als in publikumswirksamer Hinsicht. Und da liegt der Hase bei uns wie beiden meisten amerikanischen Firmen teilweise ganz nett im Pfeffer. Zuviele unserer Filme werden der spezifisch deutschen Mentalität nicht gerecht. Wie man hört, läßt man sie zwar vor ihrem Export nach Deutschland von Deutschen in New York testen. Nach den Ergebnissen, muß man jedoch vermuten, daß diese Deutschen schon jahre- oder sogar jahrzehntelang drüben leben und sich deshalb weitgehend US-akklimatisiert haben. Alle Versuche und Bemühungen, diese Praxis durch eine bessere zu ersetzen, sind bisher in den Staaten leider auf keine Gegenliebe gestoßen. Eine andere ausländische, aber nicht-amerikanische Firma läßt ihre Filme zwar in den bundesdeutschen Verleihstädten selbst testen, schickt aber dann trotzdem bisweilen Filme auf unseren Markt, die diese Probe aufs Exempel nicht bestanden haben. So habe ich unter meinen Kollegen wenigstens viele Leidensgenossen, die — wie mir bekannt ist — meine Meinung: „Weniger, aber mentalitätsgerechtere Filme — höhere Umsätze!" durchaus teilen. Sprechen Sie meine Kollegen einmal unter vier Augen daraufhin an, Sie werden es bestimmt bestätigt bekommen." **K. O. G.**



Alter Glanz und junge Schönheit

Die Filmtheaterbetriebe Robert König besitzen auf dem europäischen Kontinent den einzigen fahrbereiten Ford des Baujahres 1912. Diese Tatsache nutzte Theaterleiter Bruno Lorenz für das „Universum", Pforzheim, sehr geschickt aus. Anläßlich der Erstaufführung des NF-Films „Liebe, Sommer und Musik" gastierten Isa und Jutta Günther in Pforzheim, die dann mit diesem Fahrzeug durch die Straßen fuhren. Die Bevölkerung bekam demnach gleich zwei Sehenswürdigkeiten präsentiert, wobei die Werbung für den Film nicht zu kurz kam, was der Erfolg und die Prolongation bestätigten.



Bielefeld staunte und lachte ...

... über diese drei originell aufgeputzten Straßenpassanten, die für Columbias „Außer Rand und Band" („Rock around the clock") warben. Sehr geschmackvoll und einfallsreich waren aber auch die Foyer-Dekorationen im „Astoria-Theater" (1000 Plätze), das mit diesem Filmeinsatz wieder einmal einen ganz ausgezeichneten Geschäftserfolg verbuchen konnte. Gute Schaumannsarbeit hat sich eben noch immer bezahlt gemacht. -g

Foto: Columbia Films/Möller

STEUER-RICHTLINIEN

Um im Lohnsteuerjahresausgleich Härten zu vermeiden, ist der Bundesfinanzminister mit den Ländern übereingekommen, bei Arbeitnehmern, deren Einkünfte aus mehreren Dienstverhältnissen stammen, neben der Haupttätigkeit bei den anderen Einkünften aber im Ausgleichsjahr 600 DM bei einer Zusammenrechnung nicht erreicht werden, die einbehaltenen Steuerbeträge auf das erste und wichtigste Dienstverhältnis anzurechnen sind. Das bestimmt das Finanzministerium Baden-Württemberg in einem Erlaß vom 10. September.

Reisekosten, die zum Teil auf berufliche und zum Teil auf private Anlässe zurückgehen, werden steuerlich nach dem Urteil des Bundesfinanzhofes (I/228 55 U) nur dann steuerlich als abzugsfähig anerkannt, wenn die Mehrkosten über die privaten Aufwendungen hinaus nachweisbar auf Berufsgeschäfte zurückgehen. Während der Urlaubssaison und bei Fahrten in Erholungslandschaften empfiehlt das Oberste Finanzgericht einen besonders sorgfältigen Nachweis für den Fall beruflicher Aufwendungen.

Ob Einnahmen aus verbotenen Geschäften der Einkommensteuer unterliegen, beurteilt sich nach dem Fall, stellt der Bundesfinanzhof in einem Urteil (IV/61/56 U) fest im Zusammenhang mit der Verurteilung eines Werbebetriebes, der Gewinne aus dem verbotenen Devisenhandel erzielte. **em**



Hanns Löbel 60 Jahre

Am 14. November konnte Hanns Löbel, Verleihchef des Unitas-Film-Verleihs, seinen 60. Geburtstag feiern. Der Jubilar, der sich in jahrzehntelanger Tätigkeit in der Filmbranche stets als hervorragender Könner ausgezeichnet hat, gehört zu den geschätztesten Fachleuten des Films und erfreut sich durch sein Wissen und seine feine menschlich-kollegiale Art großer Beliebtheit. Als Leiter des Laboratoriums bei der Münchner Transatlantik-Film-Comp. begann er seinen Weg beim Film im Jahre 1919. Zwei Jahre später übernahm der junge Löbel die Theaterleitung der Münchner „Lichtspielkunst", wechselte 1923 für einige Monate als Leiter von drei Filmtheatern nach Kempten im Allgäu über und wurde wegen seiner Tüchtigkeit und seines Fleißes sehr bald Filialleiter beim Terra-Filmverleih. In gleicher Eigenschaft war Löbel von 1927-1942 beim UFA-Filmverleih in München. Dort übernahm er bis zum Kriegsende die Geschäfte der Deutschen Filmvertriebs GmbH. Nach dem Kriege gehörte der Jubilar zu den unermüdlichen Pionieren, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, den deutschen Film wieder ins Leben zu rufen und ihm darüber hinaus auch im Ausland wieder einen guten Namen zu verschaffen. Mit nimmermüdem Eifer und organisatorischer Begabung arbeitete Hanns Löbel in den Jahren 1947 bis 1955 am Aufbau der Münchner Schorchtfilm-Filiale. Mit Beginn des Jahres 1956 übernahm er seine neue Tätigkeit als Verleih- und Verkaufsleiter beim Peter Ostermayr-Verleih, wo er sich beim Ausbau der „Unitas" für den süd- und südwestdeutschen Raum besondere Verdienste erwarb. Daß der versierte Fachmann und liebenswerte Mensch Löbel allerorten geschätzt ist, beweisen die zahlreichen Ehrenämter, die er im Laufe vieler Jahre innehatte: Vertrauensmann der Filmtheater Deutschlands, Bezirksgruppe München 1924-1930), deren 1. Vorsitzender er in den Jahren 1931 und 1932 war, drei Jahre lang Beisitzer der Filmprüfstelle München und von 1932 bis 1945 stellvertretender Vorsitzender des Verleihausschusses München. **fb**

10 Jahre Universal-Dia

Vor wenigen Tagen konnte Fritz Rothschilds Düsseldorfer Firma „Universal-Dia- und Filmwerbung, Gesellschaft m.b.H." auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. In Bielefeld i. Westf. wurde seinerzeit der noch sehr bescheidene Grundstein für das heute so bedeutende Unternehmen gelegt. Bei einer gemütlichen Geburtstagsfeier übermittelte der westdeutsche Columbia-Filialleiter Carl Heinz Privou die Glück- und Erfolgswünsche des Düsseldorfer "Clubs der Filmwirtschaft e. V." **-g**

Verdienstkreuz für Christa Teusch

Bundespräsident Theodor Heuß hat dieser Tage Frau Dr. h. c. Christine Teusch, CDU-Landtagsabgeordnete und ehemaliger Kultusminister des Landes Nordrhein - Westfalen, das Große Verdienstkreuz mit Schulterband und Stern verliehen. Die verdiente Ehrung fiel mit dem Jubiläum ihrer nunmehr 25jährigen parlamentarischen Tätigkeit zusammen.

Verlobung in Düsseldorf

In diesen Tagen verlobte sich der Düsseldorfer Filmjournalist Manfred Richter, u. a. auch westdeutscher Kritiker der FILMWOCHE, mit Fräulein Gisela Müller-Frieding. Auch die FILMWOCHE und FILMBRÜCKE gratulieren hiermit noch nachträglich dem jungen Paar sehr herzlich. **-g**

Vertraulich gesagt

Ingrid am Scheideweg

Die Gerüchte überschlugen sich. Immer neue Schlagzeilen posaunten es in die Welt hinaus. Man diskutierte darüber in London ebenso eifrig wie in Paris, Stockholm und Los Angeles. Es ging um Sein oder Nichtsein eines Weltstars. Es ging um Ingrid Bergman.

Die Gerüchte besagten: daß in der Ehe der blonden Schwedin mit dem italienischen Meisterregisseur Roberto Rossellini nicht alles stimmen würde, und daß Ingrid sich ernsthaft mit Scheidungsgedanken trage; daß der eigenwillige Italiener sich allzu stark in die künstlerischen Dispositionen seiner Frau einmische und zu einem großen Teil an ihren Mißerfolgen schuld sei; daß Ingrid die Trennung von Pia, der Tochter aus ihrer ersten Ehe, niemals überwinden konnte und diese Sehnsucht unaufhörlich am Herz der Mutter nagt; daß Ingrid sich selbst darüber im klaren ist, daß ihr Stern von Monat zu Monat mehr im Sinken ist.

Sprechen wir es offen aus: Die in der Gemeinschaft mit Rossellini produzierten Filme „Stromboli", „Europa 1951" und der in Deutschland gedrehte Bildstreifen „Angst" brachten nur Enttäuschungen: für das Publikum in künstlerischer, für die Produzenten in finanzieller Hinsicht.

Es gehört heute Mut dazu, einen großen Kapitaleinsatz auf den Stern Ingrid Bergman zu leisten. Die Amerikaner brachten diesen Mut auf. Der Präsident der Fox-Film setzte sich dafür ein, der Schwedin einen neuen Start zu verschaffen. Man suchte nach einer Rolle, die einer „neuen Bergman" die Möglichkeit einer ausgereiften Leistung geben könnte. Man fand die Rolle der umstrittenen Zarentochter Anastasia, die nach Ansicht des Regisseurs Anatole Litvak der Bergman „auf den Leib geschrieben" ist.

Das erste Problem bestand darin, daß eine deutsche Produktion gleichzeitig diesen Anastasia-Stoff behandelte und die Hauptrolle mit einem internationalen Star, mit Lilli Palmer, besetzte.

Ein wahres Wettrennen um den Anastasia-Film setzte ein. Ohne Frage wird außerhalb der Grenzen Deutschlands und der deutschsprachigen Gebiete die Bergman-Anastasia stärker interessieren.

Die zweite Enttäuschung, die die Fox-Gesellschaft erleben mußte, war die unumstößliche Tatsache, daß man in den Vereinigten Staaten der Bergman auch heute noch nicht verziehen hat, daß sie sich seinerzeit aus den Fesseln einer unglücklichen Ehe befreite, ihren Mann verließ und der Stimme ihres Herzens folgte, um den temperamentvollen und künstlerisch begabten Rossellini zu heiraten.

Es stellte sich nämlich — entgegen anderslautenden Gerüchten — auf Grund einer in diesen Wochen in den Vereinigten Staaten durchgeführten Publikumsbefragung heraus, daß man der Bergman den „moralischen Fehltritt" durchaus noch nicht verziehen hat.

Ingrid Bergman scheint eine Vorahnung gehabt zu haben; denn bei der Vertragsunterzeichnung legte sie größten Wert darauf, daß ihr erster amerikanischer Film außerhalb Amerikas gedreht werden soll.

Einer der Partner Ingrid Bergmans wird der „asiatische" Glatzkopf Yul Brynner sein, jener aus der Mongolei stammende Schauspieler, den seine Großmutter, eine Zigeunerin, einmal auf eine Reise nach Paris mitnahm, und der erst Trapezkünstler, dann Filmstatist war und heute kahlköpfiger Herzensbrecher internationalen Formats ist.

Für Ingrid Bergman ist der Anastasia-Film nicht nur eine Frage des Erfolges. Es geht für die schwedische Schauspielerin diesmal ums Ganze. Wenn dieser Film — wider Erwarten — nicht „ankommen" sollte, wird es Ingrid Bergman schwer haben, noch einmal eine Hauptrolle in einem Bildstreifen der A-Klassen-Produktion zu erhalten.

Verantwortlich:
Karlheinz Pieroth

STARS UND STERNE

Spezial-Kritik



VICTOR DE KOWA war in den vergangenen Monaten sehr viel in Wien tätig. Er spielte Theater, gab Leseabende und drehte den Film „Nichts als Ärger mit der Liebe", hinter dem sich eigentlich Hermann Bahrs „Konzert" verbirgt. Als Victor aus Zweckmäßigkeit aus seinem Hotel an der Ringstraße aus- und in ein anderes Hotel in Schönbrunn einzog, fand er in seinem Zimmer 50 Rosen: 49 rote und eine gelbe. Kein Brief, keine Karte. Alles blieb geheimnisvoll. Kenner des Josefstädter Theaters allerdings tippen auf jene Dame, die nun 22 mal die Vorstellung von „Ornifle" mit de Kowa besuchte. Bei ihrem 25. Besuch wird sich Victor de Kowa mit roten Rosen revanchieren. Allerdings ohne die bewußt gelbe Rose.

●

PIER ANGELI ist eine der weitgereistesten Filmschauspielerinnen Hollywoods. In ihrem Paß findet man Visas in allen Weltsprachen. Pier sagte zu Freunden: „Ich reise für mein Leben gern, der Film erschließt mir so einen meiner Lieblingswünsche. Nur daß meine Arme so verstochen wie ein Nadelkissen werden, das finde ich häßlich. Jedesmal wenn ich die Vereinigten Staaten verlasse, muß ich eine neue Serie von Impfungen über mich ergehen lassen!"

●

JOSHUA LOGAN, der Regisseur des Films „Bus stop" meinte über Marilyn Monroe, der Hauptdarstellerin des Streifens: „Die Künstlerin ist ein ebenso erstaunliches Phänomen wie Greta Garbo. Sie lebt in der ständigen Unruhe, daß sie nicht „das Letzte" in ihrer Kunst hergeben würde! Marilyn hat den Mut und die Schlauheit besessen, in dem Film schlechtsitzende Kleider zu tragen und sich schlecht zu schminken, wie es die Rolle vorschrieb!"

●

CHARLES LAUGHTON saß in einem Hollywooder Restaurant vor einem Riesen-Steak. Ein Bekannter meinte zu dem dicken behäbigen Filmschauspieler: „Na überall erzählst du, daß du Diät leben willst und jetzt verzehrst du hier die größten Fleischportionen!" — "Ja, weißt du", meinte Charles Laughton schmatzend, „ich hole mir ja hier nur die Kraft dazu!"

●

WALTRAUT HAAS, Hauptdarstellerin des soeben abgedrehten H.D.-Europa-Farbfilms „Der Adler vom Velsatal" erschien eines morgens bei den Außenaufnahmen an der österreich-italienischen Grenze mit „klappernden" Augenlidern. „Ich weiß nicht, was heute mit mir los ist", stöhnte „Haasi", „aber irgendetwas stimmt bestimmt nicht an mir!" Eine Viertelstunde später eilte der Maskenbildner hinzu und berichtigte ein „Versehen". Er hatte Waltraut Haas irrtümlich die Wimpern von Gretl Schörg „verliehen".

Abgeblitzt

URSULA BARLEN, die in dem Carlton-Columbia-Farbfilm „Manöverball" ein Abendkleid anno 1900 zu tragen hat, begab sich aus der Kantine des Carlton-Ateliers zur Aufnahme, blieb jedoch ruckartig stehen und starrte den ahnungslos hinter ihr herschreitenden Herrn fassungslos an. Der Herr blickte betreten in das erzürnte Gesicht und begriff nicht, warum Ursulas sonst so gütige Augen plötzlich Blitz und Donner spieen. Der betretene Herr hatte völlig unschuldig die meterlange Schleppe des Abendkleides betreten und war erst durch Ursulas Forderung „Jetzt aber runter" zu bewegen, den unfreiwilligen Teppich zu verlassen. Ursula hat dem „Leisetreter" inzwischen verziehen, denn — es hätte schlimmer kommen können.

●

CLAUS BIEDERSTAEDT läßt jeden Film, in dem er mitspielt, zuerst seiner Wirtin vorführen und hört sich aufmerksam die Kritik dieser einfachen Frau an und erst dann wird der Film den Berufskritikern gezeigt.

Mörder unter sich



MAXIMILIAN SCHELL erschien dieser Tage zur Berliner Premiere seines Films „Ein Herz kehrt heim". Pressekollegen, die seine auffällige Blässe feststellten, erklärte er, daß er kurz zuvor zum Mörder an Peter Mosbacher geworden sei. Im Atelier. Beim neuesten Film „Die letzten werden die Ersten sein", von dem Maximilian sich sehr viel verspricht. Maximilian schüttelte sich noch nachträglich in der Erinnerung an seine „Mordtat". „Das ist die Stunde", sagte er, „in der man zum Säufer wird". Bei der Premierenfeier erholte er sich freilich schnell und aß — jedermann, nicht nur der Münchener „Abendzeitung" sichtbar — zwei Riesenschnitzel hintereinander. Danach fühlte er sich sichtlich wohler.

· STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UN



DAS PORTRÄT



Rudolf Vogel

„Ich gehe zum Zirkus", sagt der Regierungsrat Oberholzer im altbekannten „Feuerwerk", läßt bürgerliche Reputation samt Xanthippen-Gattin zurück und wird selig glänzenden Auges Clown. Unzählige Male hat Rudolf Vogel diesen lieben Onkel gespielt, der mit 50 Jahren und grauen Schläfen still-besinnlich die Kraft aufbringt, einen Lebenstraum zu verwirklichen. Unzählige Male in München auf der Bühne und einmal im Film.

„Ich gehe zum Theater" sagte Rudolf Vogel als ganz junger Mann — und verließ die sichere Banklaufbahn, in der ihm die Konten immer durcheinandergeraten waren. Beim Theater ging die Rechnung auf. Allerdings unter großen Mühen. „Ich habe mir alles sehr schwer erarbeiten müssen", berichtet er ruhig, „aber jetzt genieße ich den Erfolg wahrscheinlich mehr, als wenn er mir schon mit jungen Jahren in den Schoß gefallen wäre."

Rudolf Vogel ist keine „Neuentdeckung", wie viele meinen. Über dreißig Jahre ist er „beim Bau". Über dreißig Jahre liegt der Tag zurück, an dem er den Bankbeamten auszog, um die Bretter zu erobern. Ob man es glauben mag oder nicht: Rudolf Vogel, den alle Welt als Charakterkomiker kennt, hat damals als „Jugendlicher Liebhaber" deklamiert. Trotz seiner melancholischen Mandelaugen, die so traurig zu sein scheinen, weil sie die Spitze der „längsten Filmnase der Welt" nie erspähen können.

Rund um seine Münchner Heimatgegend zog der Liebhaber Vogel im Lande umher und verdiente sich mühsam die ersten Theatersporen, nach gutem alten Brauch. Eines Tages war es dann endlich soweit: er bekam ein Engagement beim Bayerischen Staatsschauspiel in „seinem" Fach: als Charakterschauspieler und Komiker. Hier spielte er bis 1944. Da holte ihn der Barras. Schnell hatte er einen Spitznamen weg: „General mit Freilauf" nannten die Kameraden den Schützen Vogel. Die Vorgesetzten ließen ihm schließlich freien Lauf: an Fronttheatern. Nach dem Krieg ging er an die Münchner Kammerspiele. Seine liebste Rolle? Der pfiffig-sanguinische „Dolmetscher" Sakini im „Kleinen Teehaus".

Vielleicht ist es gar kein Zufall, daß Rudolf Vogels erste größere Filmrolle, die ihn mit einem Schlage zum Begriff werden ließ, dieser gütige Onkel-Clown war. Denn große Clowns und gute Komiker haben eines gemeinsam: sie bleiben selber ernst, während sich das Parkett vor Lachen schüttelt.

Es ist ein Hoffnungszeichen für den deutschen Film, daß die Beliebtheit eines Schauspielers wie Rudolf Vogel von Rolle zu Rolle wächst. Seine Freunde freuen sich gerade über seinen Valerian im Carl-Maria-von-Weber-Film „Durch die Wälder — durch die Auen". Aus dem Atelier, in dem er eben seine erste absolute Filmhauptrolle spielt, dringt immerzu die Kunde, daß sogar die Beleuchter auf den Brücken lachen müssen, wenn Rudolf vor der Kamera steht. Wer die „Branche" kennt, weiß, was das bedeutet. Aus dem Titel kann man zwar nicht ersehen, welchen Weg das Drehbuch wandeln will: „Der k. und k. Feldmarschall" heißt die Geschichte. Aber die Story verfolgt offenbar „Revisor"-Ambitionen: Vogel ist ein pensionierter Rittmeister, der als „General" auf eine Inspektionsreise geschickt wird. Alle dürfen darauf vertrauen, daß dieser Rudolf von Habsburg die Sache mit Geschmack meistern wird.

AUS DEM VERLEIH

Zum 50. Geburtstag

Viele Gratulanten bei Herbert Tischendorf

Herbert Tischendorf, Chef der Herzog-Filmverleih GmbH., konnte aus Anlaß seines 50. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche aus allen Kreisen der Filmwirtschaft des In- und Auslandes entgegennehmen.

Die prominentesten Gäste der Gratulationscour waren: Hans Albers, Heinz Rühmann und Hertha Feiler, Magda und Romy Schneider, Konsul Blatzheim, Dr. Lommerzheim von der UFA, Walt Disney-Repräsentant Leo J. Horster, Berolina-Chef Kurt Ulrich, Aldo v. Pinelli von der Melodie-Film, Vasgen Badal und Constantin Lagopoulo (Herzog-Auslandsabteilung), der Wiener Filmverleihchef Edmund Zöhrer (International-Film) und die Bankdirektoren Bayer und Liegel. Rechtzeitig zum Geburtstag seines Chefs war Pressechef Fred Ritter von seinem Erholungsaufenthalt aus der Schweiz zurückgekehrt. Er zählte gemeinsam mit den anderen leitenden Angestellten des Hauses zu den ersten Geburtstagsgratulanten.

Für die Neue Verlagsgesellschaft Karlsruhe überbrachte Verleger Karl Fritz die Glückwünsche, für die Chefredaktion der FILMWOCHE gratulierte Wolf Sauerlandt.

Disney: Neuer Europa-Chef

Wie Roy O. Disney, Präsident der Walt Disney Productions Inc., bekanntgab, wurde Michael Havas zum Generaldirektor für Großbritannien und Europa ernannt. Havas übernimmt seine neue Position am 3. Dezember. Sein direkter Vorgesetzter wird Ned Clarke, der Auslandschef der Walt Disney Production, sein; seinen Sitz wird Havas in Paris haben. Havas wird die Auswertung sämtlicher Disney-Spielfilme und Fernsehprogramme in ganz Europa überwachen. Während der letzten acht Jahre war er als Generaldirektor für Latein-Amerika bei der RKO tätig; dieser Firma hat er schon zuvor als Generaldirektor für Europa angehört.

IN WENIGEN ZEILEN

Europa bringt den neuen Farbfilm „Die schöne Meisterin" am 6. Dezember heraus. Uraufführungshäuser sind „Alhambra" und „Capitol".

Die beiden neuen Märchenfarbfilme der Schongerproduktion — „Die Heinzelmännchen" und „Tischlein deck dich" — erhielten das Prädikat „wertvoll". Verleih: Jugendfilm.

Verkehrsverstopfende Menschenmassen sammelten sich vor den Kassen aller Bezirkstheater in Hamburg, die jetzt — nach fast 9 Wochen (60 Tagen) Laufzeit in der „Barke"-Real-Europas Käutner-Film „Der Hauptmann von Köpenick" nachspielen.

Die Uraufführung des Mundus-Bauer/Europa-Films „Nichts als Ärger mit der Liebe" findet am 28. November im Kölner „Hahnentor" statt.

In mehreren Bundesländern wurde der Cousteau-Farbfilm der Gloria „Die schweigende Welt" zum klassenweisen Besuch von Schulen während des Unterrichts bereits zugelassen. Die Genehmigung für das gesamte Bundesgebiet wird angestrebt.

Bundesstart hat am 30. November Ranks „Drei Birken auf der Heide" (Junges Blut).

Pallas teilt mit, daß sie zusätzlich zu ihrem diesjährigen Programm den H. G. Clouzot-Film in CinemaScope und Eastmancolor „Picasso" (Le Mystère Picasso) bringt. Der Film wurde in Cannes mit dem Sonderpreis der Jury ausgezeichnet. Start am 18. 1. 1957 in Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt, München und Berlin.

Peter Ostermayrs Farbfilm „Der Jäger von Fall" (nach Ganghofer) hat traditionsgemäß im Düsseldorfer „Apollo" Premiere. Zeitpunkt: 11. Januar 1957.

Die Wochenschauen dieser Woche

Neue Deutsche Wochenschau
Nr. 355

Problem Ungarn: Betreuung der Flüchtlinge — Anti-sowjetische Demonstrationen in Holland, Belgien und Frankreich.

Die Aktion Nah-Ost: Einmarsch der britisch-französischen Truppen in Ägypten — Zusammenstellung der UNO-Verbände.

Mahnung zum Frieden: Papst Pius XII. appelliert an das Gewissen der Welt.

Die Wahl in Amerika: Überlegener Wahlsieg von Präsident Eisenhower.

Manöver an der Weser: Pionier- und Landungsübung der Bundeswehr — Interview mit Verteidigungsminister Strauß.

Prozeß in Karlsruhe: Dr. Otto John vor dem Bundesgerichtshof.

„Blut auf dem Mond": Premiere der Städtischen Bühnen Frankfurt in den Farbwerken Höchst.

Reitturnier in New York: Großartiger Siegesritt des mexikanischen Generals Mariles.

Kampf um den Puck: EC Bad Tölz/SC Weßling unterliegen der polnischen Nationalmannschaft 3:5.

UFA-Wochenschau
Nr. 16

Schatten über Olympia: Die holländischen Sportler sagen ihre Reise nach Melbourne ab - Begegnung mit dem ungarischen Aufgebot in Prag — Letztes Training der Schweizer Meisterschützen vor der Abreise.

Das Echo auf Ungarn: Dramatische Protestaktionen in Holland, Belgien und Frankreich - Betreuung ungarischer Flüchtlinge an der österreichischen Grenze.

Sowjetisches Jubiläum: Die UdSSR feiert in Moskau den Jahrestag der Oktoberrevolution.

Appell an das Weltgewissen: Papst Pius XII. mahnt die Völker der Welt zum Frieden.

Waffenstillstand in Ägypten: Einzug der britischen Truppen in der Hafenstadt Port Said — UNO-Polizeitruppen besetzen die Suez-Kanalzone.

Präsidentenwahl in den USA: Überwältigender Erfolg für den Republikaner Dwight D. Eisenhower.

Thema Jugendschutz: Besuch bei der „Freiwilligen Selbstkontrolle" in Wiesbaden.

Rock'n' Roll-Fieber: Amerikanische Tanz-Epidemie greift auf Europa über.

Fox Tönende Wochenschau
Nr. 39/84

Vor der Überwindung der Krise in der Welt?

Französische Landung in Port Fuad — Feuereinstellung in Ägypten erzwungen — Vor dem Eintreffen der UN-Polizeikräfte — Der Suezkanal im Mittelpunkt des Interesses — Präsident Eisenhower wieder gewählt — Die Kontinuität der US-Politik gewährleistet.

Ungarn — Widerstand nicht gebrochen: Kampfgruppen leisten erbitterten Widerstand — Tausende von Flüchtlingen in österreichischen Lagern — Rot-Kreuz-Transporte auf dem Wege nach Budapest — Ausschreitungen gegen französische Kommunisten — Der Appell des Papstes.

Blick in die Welt
Nr. 47/56

Wettlauf um den Frieden: Israelische Truppen vor Ismailia — Britische Trägerflugzeuge im Einsatz — Der Suezkanal blockiert — Landung englischer und französischer Truppen — Bergung von Verwundeten mit Hubschraubern — Die ersten Einheiten der UNO-Polizei auf dem Weg nach Ägypten.

Menschen ohne Heimat: Erschütternde Bilder aus den Lagern der Ungarn-Flüchtlinge.

Der Bundestag verurteilt Politik der Gewalt: Außenpolitische Erklärung des Bundeskanzlers.

Die westliche Welt demonstriert für Ungarn: Italien: Studentenkundgebungen vor dem Nationaldenkmal — Dänemark: Schweigeminuten in Kopenhagen — Holland: Sturm auf kommunistische Druckereien — Portugal: Protestmarsch der Studenten durch Lissabon — Frankreich: Pariser KP-Zentrale in Brand gesetzt.

Und wieder „Ike": Eisenhower für weitere vier Jahre Präsident der USA.

Die Flamme brennt: Das olympische Feuer auf dem Weg nach Melbourne.

Bisher 203 Spielfilme angelaufen

Nach bisher vorliegenden Verleihprogrammen der einzelnen Verleihfirmen wurden für die Saison 1956/57 bis Ende Oktober 1956 insgesamt 545 Spielfilme (über 1500 m) angekündigt, davon 157 deutsche einschließlich 13 deutsch/ausländischer Co-Produktionen und 8 programmfüllender Märchenfilme, 22 österreichische, 217 amerikanische, 38 englische, 63 französische einschließlich 13 französisch/italienischer Gemeinschafts-Produktionen, 26 italienische, 5 schwedische, 4 Schweizer sowie 13 weitere sonstiger Herkunft. Darunter sind 306 farbig, 103 nach dem CinemaScope-, 21 nach dem VistaVision-, 16 nach dem SuperScope- und 2 nach dem Cinepanoramic-Verfahren hergestellt. Außerdem kann ein großer Teil auf Normal- und Breitwand vorgeführt werden. Programmfüllende Kultur- und Dokumentarfilme sowie Reprisen blieben in unseren Angaben unberücksichtigt. Ferner sind Filme, die bereits in der vergangenen Spielzeit angelaufen sind und für die neue Saison wiederum angekündigt wurden, nicht enthalten. Lediglich 24 Spielfilme des Verleihprogramms 1955/56, darunter 9 deutsche, die nicht vor dem 31. August 1956 zum Einsatz kamen, wurden als Überläufer in das neue Programm übernommen und dementsprechend berücksichtigt.

Vom Gesamtprogramm 1956/57 der 545 Spielfilme sind bis zum 31. Oktober 1956 zusammen 203 zur Aufführung gelangt, davon 60 deutsche einschließlich 4 deutsch/ausländischer Co-Produktionen und 5 programmfüllender Märchenfilme, 10 österreichische, 80 amerikanische, 12 englische, 25 französische einschließlich 6 französisch/italienischer Gemeinschafts-Produktionen, 6 italienische, 3 Schweizer, 2 schwedische, sowie je ein ostzonaler, spanischer, finnischer, tschechischer (Märchenfilm) und japanischer. Unter den angelaufenen Filmen befinden sich 32 CinemaScope-, 6 VistaVision-, 3 SuperScope- und 2 Cinepanoramic-Filme. Somit erreichte das Verleihprogramm bisher eine Erfüllungsquote von 37%.

In nachstehender Aufstellung sind die für die Spielzeit 1956/57 angekündigten Spielfilme (über 1500 m) nach Verleihfirmen zahlenmäßig aufgezeigt und dabei nach Herstellungsländern geordnet. Die Zahlen in Klammern (.) hinter der Zahl der angekündigten Filme geben an, wieviele Filme davon bis zum 31. Oktober 1956 angelaufen sind.

Aufteilung des Verleihprogramms 1956 / 57 auf die einzelnen Verleihfirmen

Verleihfirma	Anzahl der Spielfilme aus Herstellungsland								Spielfilme
	Dt	Oe	USA	Eng	Fr	It	Swd	Sonst.	insgesamt
Accord	3	—	5 (2)	—	—	—	—	—	8 (2)
Adler	—	—	—	—	3 (2)	—	—	—	3 (2)
Allianz	7 (4)	2 (1)	1 (1)	—	3	1	—	—	14 (6)
Atlantic	4	—	2	—	—	—	—	1	7
Centfox	—	—	33 (11)	1 (1)	—	—	—	—	34 (12)
Columbia	3	2	15 (7)	8 (4)	6 (2)	1	—	3 (2)	38 (15)
Constantin	14 (5)	1 (1)	—	—	6 (5)	2 (1)	1	—	24 (12)
Defir	7 (2)	—	—	—	—	—	—	—	7 (2)
Dt. London	12 (6)	2 (2)	—	1	3 (3)	—	—	1	19 (11)
Europa	11 (4)	1	2	—	2	—	—	—	16 (4)
Gloria	12 (7)	2 (1)	4 (3)	—	3 (2)	—	—	—	21 (13)
Herzog	11 (7)	4 (2)	2 (1)	—	—	1	—	—	18 (10)
Jugend	5 (4)	—	—	—	—	—	—	1 (1)	a) 6 (5)
Kopp	7 (2)	1	—	1	—	—	—	1 (1)	10 (3)
MGM	—	—	26 (9)	—	—	—	—	—	26 (9)
Neue Filmkunst	—	—	1	2	1	1	—	—	5
NF	14 (6)	3 (2)	—	—	5	—	—	—	22 (8)
Neue Viktoria	—	—	4	1	1	1	—	—	7
Pallas	—	—	—	—	12 (4)	1	—	1 (1)	14 (5)
Panorama	4 (2)	—	7	1	—	—	—	1	13 (2)
Paramount	—	—	15 (2)	—	—	—	—	—	15 (2)
Phönix	—	—	6 (2)	2	2	2 (2)	—	—	12 (4)
Prisma	12 (2)	—	—	—	—	—	—	—	12 (2)
Rank	3 (2)	—	—	13 (6)	—	—	—	1 (1)	17 (9)
RKO	—	—	15 (2)	—	—	—	—	—	15 (2)
Schorcht	11 (3)	—	—	1	1	—	—	—	13 (3)
Türck/Südwest	2	—	1	—	—	1	—	—	4
Union	9 (2)	4 (1)	—	2	2 (2)	4 (2)	—	—	21 (7)
United Artists	—	—	29 (20)	1	—	—	—	—	30 (20)
Universal	—	—	31 (11)	—	—	—	—	—	31 (11)
Warner Bros.	—	—	18 (9)	1 (1)	—	—	—	1 (1)	20 (11)
Übrige * und Bezirksverleiher	6 (2)	—	—	3	13 (5)	11 (1)	4 (2)	6 (1)	b) 43 (11)
Insgesamt angekündigt	157	22	217	38	63	26	5	17	545
Davon bis 31. Okt. angelaufen	60	10	80	12	25	6	2	8	203

*) Verleiher mit weniger als 3 neu angekündigten Filmen.

a) Darunter 6 programmfüllende Märchenfilme.
b) Darunter 3 programmfüllende Märchenfilme.

PRODUKTION

„Kalle wird Bürgermeister"

Es geht nicht ohne Moabit

Wieder einmal brennen im Moabiter Gericht die Filmscheinwerfer, denn die Leute vom Film lieben es, ihre Gerichtsszenen original zu drehen. Diesmal ist Fritz Genschow mit seinem neuen Jugendfilm „Kalle wird Bürgermeister" hier eingezogen, der im Verleih von Hamburg/Rheinische/Titania erscheinen wird. Der 15jährige Wolfgang Condrus steht als Kalle gerade vor dem Jugendrichter. Ihm und seinen Freunden, die sich zu einem harmlosen Wildwest-Club zusammengeschlossen hatten, wird Brandstiftung und Körperverletzung vorgeworfen. Doch der Richter hat ein Einsehen; die fällige Strafe wird ausgesetzt. Dafür müssen die Jugendlichen in den Schulferien eine „Kinderstadt" gründen und selbst verwalten.

Fritz Genschow ist mit diesem Film seinem Ziel, neben dem Märchen auch einen neuen Jugendfilmstil zu schaffen, ein gutes Stück nähergekommen. Er will den jungen Menschen Hilfestellung geben bei ihrer ersten Fahrt ins Leben und er möchte zugleich auch in den Jugendlichen die Freude an der Tätigkeit für ihren kommenden Beruf wecken und sie für das Allgemeinwohl über das Persönliche hinaus interessieren. Trotz der erzieherischen Tendenz soll das nun aber kein langweiliger Film werden, deshalb hat man die Handlung mit Spannung ausgestattet, sich wirklich lebhafter jugendlicher Darsteller vergewissert und den größten Teil der Aufnahmen in bewegten Bildern in der Umgebung Berlins erstellt. **rd**



Eine Szene aus Fritz Genschows neuem Jugendfilm „Kalle wird Bürgermeister". Foto: Genschow

Ur- und Erstaufführungen von Spielfilmen im Oktober 1956

Titel	Herst.-Land	Verleih	Anlauf-Datum
Blues	Fr	IXA	2. 10. 56
Diane — Kurtisane von Frankreich (CinemaScope)	USA	MGM	2. 10. 56
Liane — das Mädchen aus dem Urwald	D	NF	4. 10. 56
Der schwarze Falke (VistaVision)	USA	WB	4. 10. 56
Omaru — Eine afrikanische Liebesgeschichte	Ö	Deutsche London	5. 10. 56
Heidemelodie	D	Panorama	5. 10. 56
Maler und Mädchen (VistaVision)	USA	Paramount	5. 10. 56
Vier Frauen im Sumpf	USA	Phönix	5. 10. 56
Kleines Zelt und große Liebe	D	Schorcht	5. 10. 56
Die andere Frau	It	Union	5. 10. 56
Der König von Wildwest II. Teil: Der Texas-Sheriff	USA	Accord	9. 10. 56
Tage der Liebe	It	Phönix	9. 10. 56
Die Trapp-Familie	D	Gloria	10. 10. 56
Hurra — die Firma hat ein Kind	D	Defir	11. 10. 56
Musikparade	D	Herzog	11. 10. 56
Menschenraub	USA	MGM	11. 10. 56
Liebe, Sommer und Musik	D/Ö	NF	11. 10. 56
Der Siebente ist dran	USA	WB	11. 10. 56
Gejagte Unschuld	Fr	Constantin	12. 10. 56
Es begann in Moskau	USA	MGM	12. 10. 56
Der Mann, der zuviel wußte (VistaVision)	USA	Paramount	12. 10. 56
Meine bessere Hälfte	E	Rank	12. 10. 56
Försterliesel	D	Union	12. 10. 56
Einer gegen alle	USA	UA	12. 10. 56
Noch heute sollst du hängen	USA	Universal	12. 10. 56
Verdammte hinter Gittern	USA	Universal	12. 10. 56
Gewalt gegen Gewalt	Swd	Äquator/Cürten/Urban	16. 10. 56
Schwere Jungen — leichte Mädchen (CinemaScope)	USA	MGM	17. 10. 56
Moby Dick	E	WB	17. 10. 56
Zwei Mädels aus Paris	Fr	Adler	19. 10. 56
Der Meineidbauer	D	Allianz	19. 10. 56

Titel	Herst.-Land	Verleih	Anlauf-Datum
Bus Stop (CinemaScope)	USA	Centfox	19. 10. 56
Was die Schwalbe sang	D	Constantin	19. 10. 56
Ein Mann muß nicht immer schön sein	D	Gloria	19. 10. 56
Kaiserball	Ö	Gloria	19. 10. 56
Durch die Wälder, durch die Auen	D	NF	19. 10. 56
Der unbekannte Soldat	Fi	Pallas	19. 10. 56
Am Strand der Sünde (SuperScope)	USA	Phönix	19. 10. 56
Zwei Nächte mit Cleopatra	It	Sirius	19. 10. 56
Johnny Concho	USA	United Artists	19. 10. 56
Dem Tode entronnen (CinemaScope)	USA	Universal	19. 10. 56
Verlobung am Wolfgangsee	Ö	NF	25. 10. 56
Uns gefällt die Welt	D	Prisma	25. 10. 56
Preis der Nationen	D	Schorcht	25. 10. 56
Klar Schiff zum Gefecht (VistaVision)	USA	Universal	25. 10. 56
Johannisnacht	D	Constantin	26. 10. 56
Das Geheimnis der Schwester Angelika	Fr/It	Deutsche London	26. 10. 56
Ein Herz kehrt heim	D	Europa	26. 10. 56
Fuhrmann Henschel	Ö	Herzog	26. 10. 56
Heidemarie	Swz	Kopp	26. 10. 56
Auf Wiedersehen am Bodensee	D	Rank	26. 10. 56
Der lange Arm	E	Rank	26. 10. 56
Ein Fetzen Leben (SuperScope)	USA	RKO	26. 10. 56
Morgen trifft es Dich	USA	United Artists	26. 10. 56
Tischlein deck dich (Märchenfilm)	D	Jugend	28. 10. 56
Entfesselte Jugend	USA	Allianz	29. 10. 56
Der König und ich (CinemaScope)	USA	Centfox	30. 10. 56

Nachtrag

Titel	Herst.-Land	Verleih	Anlauf-Datum
Das schwarze Zelt (VistaVision)	E	Rank	28. 9. 56

Bundesrepublik Deutschland: 17 Spielfilme und ein programmfüllender Märchenfilm, Österreich: 4 Spielfilme, USA: 22 Spielfilme, Sonstige: 13 Spielfilme, insgesamt 56 Spielfilme und ein programmfüllender Märchenfilm (über 1500 m).



CCC/NF: „Wie ein Sturmwind"

Der Mittelpunkt des Dreiecks heißt Lilli Palmer

Das war wie eine persönliche Abmachung zwischen Artur Brauner und Petrus. Als ersterer seinen neuesten Film „Wie ein Sturmwind" ins Atelier, oder genauer gesagt: auf Außenaufnahmen in Berlin, schickte, fühlte sich letzterer verpflichtet, den ersten eisigen Winterwind übers Gelände wehen zu lassen. Bis dahin hatte zumindest der Berliner Herbst schönste Tage aufzuweisen, jetzt aber mußten sich Falk Harnack und seine Männer — im wesentlichen entstammen sie dem „Anastasia"-Team — und auch die Schauspieler in dicke Mäntel hüllen. Herausgefordertes Filmschicksal möchte man fast meinen . . .

Aber im Film spielt der Sturmwind im Sommer, laut Inhaltsangabe, der Herbst hat schon wieder die schöneren Tage, wie wir gleich sehen werden. Statistiker sollten einmal ausrechnen, das wievielte Dreiecksproblem uns dieser Film beschert. Aber es ist nicht mehr zu errechnen. Sie, die Frau in verhältnismäßig glücklicher Ehe, ist Lilli Palmer. Ihr Gatte ist der Kunstmaler und Professor Willy A. Kleinau. Zu beiden gehört der 14jährige Sohn Peter Uwe Witt. Eines Tages, als Papa für ein paar Tage verreist ist, macht der Sohn einen Selbstmordversuch, der Erfolg bleibt ihm versagt, denn wir sehen, wie gerade das Hausmädchen Emmy (Alexa von Porembsky) und der Maler Victor Ledin (Ivan Desny) aus dem Hause stürzen, mit Gewalt die benachbarte Garagentür zu öffnen. Der Rest läßt sich zusammenkombinieren. Als der Vater aber heimkehrt, schreit der Sohn ihm die Schande ins Gesicht: der von ihm vergötterte Freund des Vaters, eben jener jüngere Maler Victor, hat die Mutter zur Untreue verführt. Und obwohl der Maler das Haus verläßt, machen Vater und Sohn der Mutter fortan das Leben zur Hölle. Also geht auch sie zu dem jüngeren Victor nach Italien . . .

Falk Harnack dreht zur Zeit für CCC/NF „Wie ein Sturmwind" mit Lilli Palmer und Willy A. Kleinau.
Foto: CCC/NF/Krau

Dorthin, in die wärmeren Gefilde, hat sich auch das CCC-Team begeben, um den bei NF erscheinenden Film fertigzustellen. Eines Tages, der in gar nicht so weiter Ferne liegt, werden die Filmleute heimkehren — wie Marianne Eichler-Palmer zu Friedrich Eichler-Kleinau, und Victor Ledin-Desny wird vom Sturmwind aus der Familie geweht sein wie er als Sturmwind einst in ihr Leben einbrach. Und der Herbst des Lebens wird für alle noch schöne Tage haben!

Die Palmer-Expertin Gina Kaus, das sei noch gesagt, formte mit Heinz Wuttig das Drehbuch nach einem gleichnamigen Illustrierten-Roman. Friedel Behn-Grunds waches Auge wird auch diesmal dafür sorgen, daß die Stimmung sich auch auf die Kamera überträgt. An Darstellern sind weiter zu nennen die blutjunge, immer stärker nach vorn drängende Susanne Cramer, Käthe Braun, Peter Capell und Hans Dieter Zeidler. Vollständige Stabliste wird in unserem nächsten Drehspiegel nachgeholt. **H. R.**

Personalien

Paul G n u v a, Werbeleiter des Schorcht-Filmverleihs, scheidet zum Jahresende aus und übernimmt an Stelle von Oskar Wintergerst, der als Regie-Assistent arbeiten wird, die Werbeabteilung der Gloria-Film.

W. A. W e i g l übernimmt am 1. Dezember 1956 die Filialpresseabteilung München der Gloria-Film.

Von Berlin bis Wien

GEPLANT

„DAS GAB'S NUR EINMAL" soll der Titel eines neuen Berolina-Films sein, in dem sich bekannte Stars von einst und jetzt unter dem Motto „Es leuchten die Sterne" die Hand reichen werden. Gerhard Grindel schreibt am Drehbuch. Schon zu Weihnachten soll der Film fertig sein.

WERBEFILME auf neuen Wegen will die Berolina drehen und dazu eine eigene Abteilung errichten. „Das deutsche Wirtschaftswunder" soll der erste seiner Art sein und angemessenermaßen auf CinemaScope entstehen. Nachwuchskräfte sollen bei der Gestaltung dieser Filme eingesetzt werden.

EIN EIGENES NACHWUCHSSTUDIO errichtet die Berolina zu Beginn des neuen Jahres in einem eigenen Atelier am Roseneck in Berlin. Anerkannte Regisseure wie Rühmann, Meisel, von Bolvary, Klingler und Quest werden die Leitung übernehmen, den Nachwuchs testen und gemeinsam mit dem Fernsehen der Öffentlichkeit vorstellen.

IN ARBEIT

EIN ANDERES BETT hat sich der neue Delos-Film „Jede Nacht in einem anderen Bett" bereitet. Nach Abschluß der Außenaufnahmen ist er in das Tempelhofer Atelier gegangen.

SEIN UNWESEN treibt zur Zeit im Berliner Norden „Sheriff Teddy", ein neuer Kinderfilm der DEFA, den der junge Regisseur Heiner Carow inszeniert.

„FRAUEN OHNE MÄNNER", Real-Europas neuer Rabenalt-Film, hatte mit Heidemarie Hatheyer, Barbara Rütting, Paul Hubschmid, Harald Juhnke und Regine Feldhütter in den Hauptrollen in Wandsbek ersten Drehtag. Nach einer Idee von Walter v. Hollander schrieben Michael Mansfeld und Kurt E. Walter das Drehbuch.

ZURÜCK AUS PORTUGAL meldet sich Hans Deppe mit seinem Team. Willy Winterstein hat die Kulisse Lissabons auf Eastmancolor für „Der Fremdenführer von Lissabon" im „Kasten". Übrigens gab es noch eine Umbesetzung: statt Erika Remberg spielt Mara Lane. Jetzt in den Spandauer Ateliers.

BEENDET

IN BENDESTORF fiel die letzte Klappe für den Corona-DLF-Film „Made in Germany" mit Carl Raddatz, Winnie Markus, Margit Saad, Werner Hinz, Dietmar Schönherr, Paul Dahlke, Camilla Spira, Viktoria von Ballasko u. a. — Im Januar 1957 ist der Start des von Wolfgang Schleif inszenierten Films.

Paillard Bolex-Schmalfilmgeräte in 1200 Meter Höhe hergestellt

Präzisionsindustrie von Weltruf

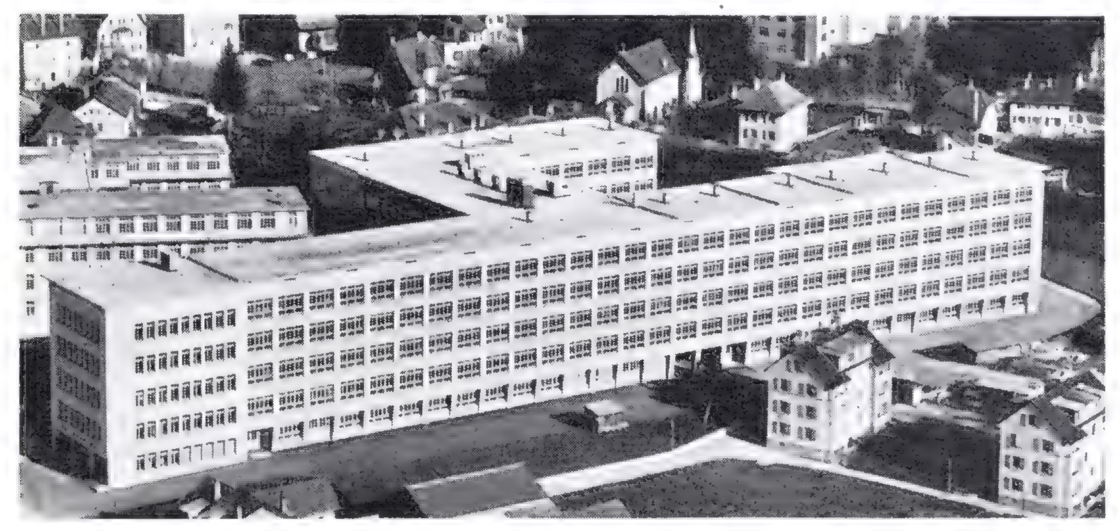
Filmtechnik und Fototechnik haben vieles gemeinsam. Zumindest dort, wo die Filmtechnik sich auf das 8- oder 16-mm-Format beschränkt. Und doch hat die Filmtechnik in ihrer Entwicklung, also in der steten Bewegung eines nie rastenden Fortschrittes, die Fototechnik längst überholt. Unverkennbar ist es den Herstellern von Schmalfilmkameras und Schmalfilmprojektoren viel schneller und teilweise auch überzeugender gelungen, ihre Erzeugnisse im Sinne einer bei gesteigerten Ansprüchen immer einfacher werdenden Amateurarbeit durchzukonstruieren. Beispiele gibt es dafür genug. Ein besonders überzeugendes ist das Bolex-Fabrikationsprogramm von Kameras und Projektoren der Firma Paillard.

Sicher liegt es nahe, im Zusammenhang mit diesem Namen sofort an die berühmte schweizerische Präzisionsindustrie zu denken. Sie hat nun einmal Weltruf. Aber läßt sich allein darauf wirklich über lange Zeitspannen hinweg der internationale Erfolg stützen? Nein, denn auch in anderen Ländern wuchsen innerhalb der verschiedensten Fabrikationsgebiete Spezialisten heran, die ebenso präzis und zuverlässig zu arbeiten vermögen wie die Schweizer Fachleute. Hinzu kommt, daß in der Schweiz sehr großer Mangel an Arbeitskräften herrscht und daß dieses Land schon seit Jahren gezwungen ist, Fremdarbeiter zu beschäftigen. Es muß also an etwas anderem liegen, wenn die Schweizer Erzeugnisse — und in diesem Fall ganz besonders die Schmalfilmgeräte der Firma Paillard — sich von dem sonstigen Angebot abheben.

Es ist vor allem die Ruhe des Planens und Reifens, die im Laufe der letzten Jahrzehnte weder durch äußere politische und wirtschaftliche Einflüsse noch durch die Hast einer zu schnellen Entscheidungen drängenden Konjunktur gestört wurde. Es ist die überlegene Ruhe, in der allein der Blick sich weiten und die gegebenen Maßstäbe für die Gegenwart und die Zukunft zu erkennen vermag. Zugegeben, daß die Firma Paillard keineswegs zu den Pionieren der Schmalfilmtechnik gehört. Erst seit rund 25 Jahren baut sie Schmalfilmgeräte. Angefangen hat sie mit Spieluhren, wie viele andere Fabriken in dem 1200 m hoch gelegenen Jura-Städtchen Ste. Croix. Sie hat dann später auch die verschiedensten Phonogeräte, Grammophone und in einem anderen Werk auch Schreibmaschinen hergestellt — sie war und blieb jedoch das einzige schweizerische Unternehmen, das die weiten Möglichkeiten des Schmalfilms erkannte und sie auch nutzte. Und das Entscheidende dabei ist: sie nutzte diese Möglichkeiten gleich richtig. Es waren eben nicht nur die so genaue Präzision und Zuverlässigkeit, sondern die aus ruhiger Überlegung entwickelten Möglichkeiten dieser Geräte, die ihnen sofort den Weltmarkt öffneten. Unzählige Veränderungen und Verbesserungen sind seitdem an den Gerätetypen vorgenommen worden, aber schon damals überzeugte der Versuch, dem Schmalfilmer möglichst viel von dem zu bieten, was den mit Normalfilm arbeitenden Fachleuten selbstverständliche Voraussetzung ist. Daraus haben sich also jene Bolex-Kameras im 16- und 8-mm-Format entwickelt, die heute ebenso von den Amateuren wie von den Berufsfilmern und Fernsehleuten verwendet werden. Aber auch für die reine Amateurarbeit wurden Paillard-Kameras zum Schrittmacher. Der internationale Erfolg zwang die Firma dazu, er zwang sie noch zu mehr.

Wer heute das Werk hoch in den Bergen von Ste. Croix besucht, aus dem alles verbannt ist, was nichts mit der Schmalfilmtechnik zu tun hat, ist nicht nur über die gewaltige Ausdehnung der Fabrikanlagen überrascht. Es scheint ihm auf den ersten Blick unfaßbar, daß in solcher abseits gelegenen Landschaft Tausende von Menschen nur Schmalfilmgeräte herstellen können. Unfaßbar allein schon deshalb, weil dafür in ganz Europa geeignete Vergleichsmaßstäbe fehlen. Dennoch ist hier in Ste. Croix alles nur Teilwerk, genau wie das Werk in Ste. Croix überhaupt, denn es kann noch vergrößert und erweitert werden, ohne daß es zu einer zeitweisen Störung der Fertigung kommt. Derartige Pläne mögen gewagt scheinen, wo die Konkurrenz in allen Ländern ständig wächst und viele Firmen ständig mit interessanten Neuheiten zur Hand sind. Sie drängen aber nach Verwirklichung. **HHG**

Eine der modernsten Lackierereien in Europa befindet sich in dem Paillard-Werk in Ste. Croix. In endloser Kette werden die aufgehängten Geräte — auf unserem Bild sind es Schmalfilmprojektoren — lackiert, gebrannt und getrocknet.



Eine Luftaufnahme der Firma Paillard

In einer Höhe von 1200 Metern liegt in dem Schweizer Jura-Städtchen Ste. Croix diese moderne Fabrik der Firma Paillard. Tausende von Menschen stellen hier mit den modernsten Maschinen und mit der weltbekannten Schweizer Präzisionsarbeit ausschließlich Schmalfilmgeräte her.

Vorhang-Spezialfirmen fanden neue Lösungen

Moderne Projektion fordert Bühnen-Umstellung

All die neuen Wiedergabeverfahren, die seit Monaten auf den Filmtheaterbesitzer einstürmen, zwingen auch zu einer Umstellung in den Bühnenverhältnissen. Zumindest erfordern sie neue Anlagen für die Vorhänge und Blendenzüge. Zum Glück haben sich aber alle die Firmen, die sich auf die Herstellung derartiger Anlagen spezialisierten, rechtzeitig umgestellt. Soweit sie auf der „photokina" 1956 in Köln vertreten waren, hatten sie auch interessante, neue Lösungen anzubieten.

Unter ihnen auch die Firma Erich Heuer, deren Vorhangzüge selbst bei schwierigsten Bühnenverhältnissen einwandfreie Lösungen ermöglichen. Engste Radien bis zu 10 cm können befahren werden, und es ist möglich, die Schienenenden zwischen Bildwand und seitlichem Mauerwerk auch bei sehr engem Durchlaß zu montieren. Ebenso können sie aber auch in entsprechender Krümmung in den Zuschauerraum geführt werden. Sofern die Front des Vorhangs gerade verläuft, sind keine besonderen Rollen für die Seilführung nötig. Bei gekrümmten Vorhängen werden zum Teil Polyamid-Gleitstücke anstatt Leitrollen verwendet. Die Umlenkung des Vorhangs durch enge Radien wird durch Einfügen von gelenkigen Zwischenstücken zwischen Zugschlitten und den Bügeln, an denen der Vorhang befestigt ist, erzielt. Da die Aufhängebügel für den Vorhang sehr schmal sind, ist für seine Unterbringung in geöffnetem Zustand nur wenig Platz erforderlich. Die Bügel sind untereinander durch einen schmalen Gurt verbunden, so daß keine Zugwirkung auf den Vorhang entsteht. Weiterhin zeigte die Firma horizontale und vertikale Bildwandabdeckungen, wobei die vertikale Abdeckung in einer Krümmung mit nur 10 cm Radius um die Bildwand herumgeführt wird. Bei schrägliegenden Bildwänden wird die Abdeckung oben und unten in einer Schiene geführt. Eine starre Verbindung der einzelnen Gleitbügel durch Stahlfederbänder sorgt dafür, daß die Samtabdeckung mit dem folgenden schwarzen Textilvorhang im ganzen verschoben wird und keine Falten entstehen. Bei der Horizontalabdeckung besteht die Blende aus mehreren leichten Holzrahmen, die sich besonders günstig auf das Gewicht auswirken. Alle Vorhangzüge und Blenden werden durch Zugmaschinen eigener Fertigung betrieben. Durch ihren einfachen Aufbau und die Verwendung handelsüblicher Drehstrommotoren ist Gewähr für einwandfreies Arbeiten gegeben. Bei Stromunterbrechung kann der Vorhang von Hand betätigt werden.

Die Vorhangzuganlagen der Firma Badischer Normteile und Apparatebau F. W. Hehlinger KG, Lahr/Schwarzwald, werden in der Ausführung für schwere und für leichte Vorhänge geliefert. Für schwere Vorhänge finden T-Eisen als Laufschienen Verwendung, dazu Aufhängeösen mit Gummilaufrollen und Sintermetallbuchsen. Bei leichten Vorhängen sind die T-Eisen mit Hartholzleisten belegt, wozu Schleifbügel aus Rundstahl kommen. Für Fensterverdunkelungen findet eine Alu-Profilschiene mit Hartgewebe-Schleifern Verwendung. Die elektro-automatischen Vorhangzugwinden besitzen Keilriemenantrieb und kugelgelagerte Seiltrommel. Weiter zeigte die Firma Notbeleuchtungsschaltgeräte mit und ohne Batterie-Ladeeinrichtung, kombinierte Not- und Zusatz-Notbeleuchtungsschaltgeräte, Schaltstellen sowie Zweckleuchten in den verschiedensten Ausführungen.

Eine Neukonstruktion zeigte die Firma Jovo Apparatebau, Kiel, deren Vorhang- und Blendenzuganlagen neuerdings profilgewalzte Tragschienen verwenden, wodurch das Gewicht um 50% verringert werden konnte. Spezialmaschinen biegen die Schienen in jedem gewünschten Radius bis zu 30 cm. Die Lauf- bzw. Zugwagen laufen auf Rollen und sind durch ein Gurtband miteinander verbunden. Der Abstand der Wagen kann so eingestellt werden, daß der Vorhang lose zwischen den Wagen hängt und der Zug nur durch das Gurtband erfolgt. Die Jovo-Vorhangzüge werden durch einen Drehstrommotor mit 1/3 PS angetrieben, die ein in Fett gelagertes Schneckengetriebe besitzen. Getriebe, Antriebsmotor und Seilscheibe mit Schaltschützen sind zu einer Einheit zusammengefaßt. **Gr.**

Bildwerferprüfstellen um Sondergenehmigungen bemüht

Sicherheitsvorschriften ab 1957 gelockert

Auf Einladung des Fachnormenausschusses Kinotechnik trafen sich im Verwaltungsgebäude der Firma Kino-Bauer in Stuttgart-Untertürkheim zahlreiche leitende Herren der Rohfilm- und Projektoren-Branche mit führenden Vertretern der Bildwerferprüfstellen, Gewerbeaufsichtsämter und anderer Aufsichts- und Sicherheitsbehörden, um über die mit der gesetzlich vorgeschriebenen Einführung des Sicherheitsfilms möglicherweise entfallenden Vorschriften für die Sicherheitseinrichtungen an den Projektoren sowie über Erleichterungen beim Bau und der Einrichtung von Bildwerferräumen zu sprechen. Die Initiative zu dieser wichtigen Zusammenkunft war von Dipl.-Ing. Hermann Heidenreich (Firma Kino-Bauer) ausgegangen, der auch die Aussprache leitete. Als Vertreter der Filmtheaterwirtschaft nahm ZdF-Präsidialmitglied Johannes Kalbfell teil.

Die Verabschiedung des bereits für den 1. 1. 1956 und dann für den 1. 7. 1956 angekündigten Sicherheitsfilm-Gesetzes steht zwar noch immer aus. Im Augenblick ruht der Entwurf bei der Regierung, da die Frage der Signierung und Kennzeichnung des Sicherheitsfilms, die naturgemäß auch international besprochen werden muß, noch nicht endgültig geklärt ist. Jedoch rechnen die Fachkreise auf jeden Fall mit einer Veröffentlichung des Gesetzes bis zum 1. 1. 1957.

In der stundenlangen Aussprache brachten alle Teilnehmer entschieden zum Ausdruck, daß dann als nächster Schritt die L. V. O. (Lichtspieltheater-Verordnung) einschneidend geändert oder sogar ganz abgeschafft werden müsse, da sie ja seinerzeit im Hinblick auf die Gefährlichkeit des Nitro-Films geschaffen sei. Doch war man sich auch allgemein darüber im klaren, daß eine solche Änderung oder Abschaffung der LVO längere Zeit dauern werde.

Um nun aber in der Zwischenzeit (zwischen Inkrafttreten des Sicherheitsfilm-Gesetzes und der Neuordnung der LVO) keine unnötige Lücke eintreten zu lassen, erklärte sich Oberregierungsrat Dr. Vaje von der Bildwerferprüfstelle Hannover, die alle bundesdeutschen Prüfstellen federführend konzentriert, dazu bereit, auf dem Wege allgemeiner Ausnahmeerlasse für ein ganzes Land in seinem Bezirk bestimmte Paragraphen der LVO außer Kraft zu setzen, bis eine neue LVO geschaffen ist. Für einzelne Fälle bestehen solche Ausnahmegenehmigungen bereits im Lande Schleswig-Holstein. Weiter gab Dr. Vaje seiner Bereitschaft Ausdruck, die von der Versammlung angeregten Änderungen der LVO auch den übrigen Bildwerferprüfstellen der Bundesrepublik zur Weiterleitung an den jeweiligen Gesetzgeber zu empfehlen.

Man einigte sich einstimmig darauf, für diese Empfehlungen den Fortfall der Paragraphen 36 bis 61 der LVO anzuregen. Diese Paragraphen enthalten detaillierte Vorschriften für den Bau und die Größe von Bildwerferräumen und Vorschriften für den Bildwerfer.

In der Aussprache wurde mit Nachdruck betont, daß diese Bestimmungen sämtlich hinfällig seien, sobald das Sicherheitsfilm-Gesetz in Kraft getreten sei. „Der Sicherheitsfilm brennt fünfmal schwerer als Papier. Was sollen wir da noch für Sicherheitsmaßnahmen ergreifen?" hatte Dr. Vaje gleich eingangs gesagt. Der Vertreter des Gewerbeaufsichtsamtes Stuttgart, H. Domhan, erklärte: „Der Bildwerferraum wird dann ein Arbeitsraum wie jeder andere Elektro-Arbeitsraum sein und unterliegt den VDE-Bestimmungen." Und Brand-Ingenieur Geiger vom Regierungspräsidium Tübingen betonte: „Der Bildwerferraum wird nach Einführung des Sicherheitsfilms den allgemeinen örtlichen Baubestimmungen und gewerberechtlichen Bestimmungen unterliegen."

Dieser erfreulichen Einsicht der Behördenvertreter hatten die Filmwirtschaftler kaum noch etwas hinzuzufügen. Von den Vertretern der Projektoren-Industrie wurde hervorgehoben, daß schon aus Wettbewerbsgründen durch den angeregten Fortfall gewisser Bestimmungen der LVO sich im Projektorenbau keine wesentlichen Veränderungen ergeben würden. Doch sei es zu begrüßen, daß die Initiative aus den Händen des Gesetzgebers jetzt weitgehend in die der Wirtschaft übergehen soll. Wo es angängig ist, soll natürlich sofort die Nutzanwendung aus den in Aussicht gestellten Erleichterungen gezogen werden. So dürften beispielsweise in Zukunft an Stelle von Metallspulen sich mehr und mehr die zweckmäßigeren Kunststoffspulen durchsetzen.

Johannes Kalbfell erklärte: „Die Filmwirtschaft hat die Einführung des Sicherheitsfilms praktisch schon durchgeführt, bevor überhaupt das Gesetz verabschiedet worden ist. Seit Jahren führen wir bereits Sicherheitsfilme vor. Die Lockerung der Sicherheitsvorschriften ist für die Theaterwirtschaft jedoch eine finanzielle Frage." Kalbfell vergaß nicht, hinzuzufügen, daß selbstverständlich im Interesse einer einwandfreien Vorführung und Schonung des Filmmaterials der Vorführraum in seiner Grundlage nicht nachteilig verändert werden dürfe.

Alte Archivkopien, die nicht auf Sicherheitsfilm gezogen sind, dürfen übrigens auch nach Einführung des Sicherheitsfilm-Gesetzes mit polizeilicher Ausnahme-Genehmigung vorgeführt werden (§ 7 des SFG).

Abschließend beschäftigte sich die Versammlung mit Fragen der Filmvorführer-Ausbildung. Dr. Vaje von der Prüfstelle Hannover erinnerte daran, daß auf Grund einer Reichspolizeiverordnung vom 25. 5. 1940, die in zahlreichen Bundesländern noch gültig sei, nur derjenige eine Vorführerprüfung ablegen müsse, der Nitro-Filme vorführe. Daraus folgt, daß keine Prüfung abzulegen braucht, wer nur Sicherheitsfilme vorführt. Es wurde angeregt, daß auch Länder wie Bayern und Baden-Württemberg, in denen die alte Reichspolizeiverordnung außer Kraft sei, ähnliche Maßnahmen ergreife. Das bayrische Innenministerium macht schon jetzt Ausnahmen bei der Zulassung von Prüflingen unter 21 Jahren.

Es ist zu erwarten, daß die Filmvorführerprüfstellen der Länder nach Einführung des Sicherheitsfilms durch Gesetzeskraft ihre Tätigkeit einstellen werden. Johannes Kalbfell deutete an, die Wirtschaftsverbände würden sich im Interesse eines qualifizierten Nachwuchses dann mit der Apparate-Industrie in Verbindung setzen, um Schulungs- und Prüfungsmöglichkeiten zu schaffen.

Die ständige starke Abwanderung aus dem Vorführer-Beruf wurde daran deutlich, daß Dr. Vaje mitteilte: „Ich habe seit 1946 allein in Niedersachsen 4000 Filmvorführer-Prüfungen durchgeführt. Wo sind diese Leute denn geblieben?" Johannes Kalbfell verwies auf die erhebliche Abwerbung von Fachkräften durch die Industrie und prophezeite, die Theater würden schon bald wieder auf weibliches Vorführer-Personal zurückgreifen müssen.

Die Teilnehmerliste der Tagung: Oberingenieur Schenke (Askania), Dr. Ing. Jotzoff (Franke und Heidecker), Dipl.-Ing Tümmel (Zeiss-Ikon, Kiel), Direktor Mayer (Perutz), Oberingenieur Neitzel (Bavaria München), H. Domhan (Gewerbeaufsichtsamt München), Dipl.-Ing. Heidenreich (Kino-Bauer), Johannes Kalbfell (ZdF), Oberregierungsrat Dr. Vaje (Prüfstelle Hannover), Oberbaurat Buwi (Prüfstelle Stuttgart), Oberbaurat Dr. Kuchter (Prüfstelle München), Regierungsdirektor Fleck (Innenministerium (Baden-Württemberg), Direktor Ziegele (Landesbildstelle Stuttgart), Baurat Raue (Regierungspräsidium Stuttgart), Brandingenieur Geiger (Regierungspräsidium Tübingen). **H. J. W.**

„C 16" - die neue 16-mm-Kamera

Gestützt auf ihre Erfahrung im Kamerabau entwickelte die österreichische Firma Eumig jetzt auch eine 16-mm-Kamera. Bemerkenswert an dieser neuen „C 16" ist, daß sie einen mit der Objektivblende gekuppelten Belichtungsmesser aufweist. Als Objektiv findet ein Eugar 1:1,9 in Einstellfassung Verwendung, das als viderlinsiger vergüteter Anastigmat besonders leistungsfähig ist. Neuartig ist auch der Fernrohrsucher mit einer Abbildung im Maßstab 1:1 und einstellbarem Okular von plus/minus 4 Dioptrien. Für Tele- und Weitwinkelaufnahmen sind entsprechende Suchermasken eingebaut. Die Eumig C 16 kann auf 16, 24, 32 und 48 B/sec geschaltet werden, wobei jede der genannten Bildfrequenzen vom Belichtungsmesser automatisch berücksichtigt wird. Das Federwerk zieht etwa 5 m Film durch und ist mit einer Aufzugs- und Ablaufsperre versehen. Dadurch kann die Feder beim Aufziehen nicht überdreht werden, während sie bei zu geringer Spannung mit geschlossener Blende stehenbleibt. Das Einlegen der 30-m-Spulen wird durch automatische Schleifenbildner vereinfacht. Der Greifermechanismus ist so ausgebildet, daß sowohl einseitig als auch beidseitig perforierter Film verwendet werden kann. -ma-

Günter Nopens †



An den Folgen eines besonders tragischen Verkehrsunfalles entschlief kürzlich Günter Nopens im blühenden Alter von rund 35 Jahren. Er war der Bruder von Kurt Nopens, des Inhabers der bekannten Dortmunder Kinotechnik-Firma gleichen Namens, in die der Verstorbene nach seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft im Jahre 1948 eintrat. Vor nahezu vier Jahren hatte er dann eine Düsseldorfer Zweigniederlassung dieser Firma gegründet und mit Fleiß und Umsicht tatkräftig ausgebaut. Durch seine stets fröhliche Wesensart, Aufrichtigkeit und Hilfsbereitschaft war er schon bald bei seinen Geschäftspartnern ein stets gern gesehener Gast. An seiner Beisetzung auf dem Dortmunder Südwestfriedhof an der Großen Heimstraße nahmen zahlreiche westdeutsche Filmtheaterbesitzer teil. Vorstandsmitglied Josef Paul, Dortmund, legte einen Kranz der Düsseldorfer Geschäftsstelle des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. nieder. Freunde und Bekannte in der Filmwirtschaft werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren. g Foto: Hempelmann

Technik: Treffpunkt von Film und Fernsehen

Film und Fernsehen begegnen sich vor allem dort, wo es sich um das Festhalten aktueller Ereignisse handelt. Die Wochenschau, die heute im Fernseh-Programm die gleiche, wichtige Rolle spielt wie bei den Vorführungen im Filmtheater, gibt diese Überschneidung und damit auch die Zusammenarbeit beider Techniken am deutlichsten zu erkennen. Verständlich also, wenn das noch junge Fernsehen sich gerade hier der Erfahrungen bedient und außerdem bewährte Geräte aus der Kinotechnik dafür einsetzt.

Als jetzt in London die Independent Television News ein eigenes Fernseh-Haus einrichtete und dabei vor das Problem gestellt war, auf engstem Raum alle benötigten Studio-Einrichtungen unterzubringen, machte sie sich die reichen Erfahrungen der Firma Gaumont-Kalee zunutze, deren Aufnahme- und Mischgeräte sich seit Jahren in Filmateliers und Fernsehstudios bewähren. Dennoch entstand ein Studio in seiner technischen Ausrüstung ohne Vorbild und gegenwärtig auch ohne Vergleich, so daß es gerechtfertigt ist, hier auf die Ausrüstung näher einzugehen.

Zur synchronen Tonaufnahme steht ein kleiner theatermäßiger Vorführraum zur Verfügung. Im Zuschauerraum sitzt der Sprecher und gibt in Übereinstimmung mit dem Bild den Kommentar zum ablaufenden Film. Dieser kann als 35- oder auch als 16-mm-Kopie vorliegen, für beide Formate sind Wiedergabeeinrichtungen vorhanden. Finden kombinierte Bild-Tonkopien Verwendung, so wird die Abtastung des Tones im Projektor vorgenommen. Bei getrennten Bild- und Tonkopien bzw. Tonbändern erfolgt die Tonwiedergabe durch ein neu entwickeltes, kombiniertes Abspielgerät für Licht- und Magnetton. Das Mikrophon des Sprechers und die Projektoren bzw. Bandspieler sind an ein Mischpult angeschlossen, in dem die Tonbearbeitung erfolgt. Zusätzlich sind noch zwei weitere Mikrophon-Eingänge am Mischpult vorhanden. Die Mischeinrichtung schließt einfache Möglichkeiten der Entzerrung ein. Zum Zwecke leichter Überwachung und Bedienung ist das Pult von innen erleuchtet.

Der Tonaufnahmeraum ist mit einer Lichttonkamera vom Typ Gaumont-Kalee 706, einer Lichttonkamera 726 für 16-mm-Film und einer Magnettonaufnahme-Einrichtung Gaumont-Kalee 680 ausgestattet. Hierher gelangt der Ton, wenn er das Mischpult durchlaufen hat. Die Tonaufnahme kann auf verschiedene Weise erfolgen, doch wird fast immer vom 35-mm-Magnettonverfahren Gebrauch gemacht. Bei Bedarf werden die Bandaufnahmen auf 35- oder 16-mm-Lichttonfilme überspielt.

Eine Neuentwicklung stellt das kombinierte optisch-magnetische Tonwiedergabegerät dar. Es ist mit je einer Abtastung für Lichtton und Magnetton versehen. Zwei derartige Apparaturen für 35-mm-Filme sind im ITN-Haus in einem Doppelschrank untergebracht. Ein weiteres 35-mm- und ein 16-mm-Gerät sollen noch installiert werden. Jedes Gerät ist komplett ausgerüstet mit Kraftanlage, Verstärkern usw., um den Ton vom Film abzutasten und auf das Mischpult zu übertragen. Mit einem Wahlschalter wird auf Magnetton oder Lichtton eingestellt. Eine automatische Rückspul-Einrichtung wickelt ca. 30 m Film in der Minute auf und schaltet sich nach erfolgter Umspulung automatisch ab. Ein Zählwerk ist eingebaut, das getrennt nach Filmmetern und Einzelbildern anzeigt. Die Maschinen arbeiten nach dem Interlock-Prinzip.

Der Bildwerferraum des Synchron - Studios ist mit einem Gaumont-Kalee-Projektor vom Typ 354 ausgerüstet, dessen Zusatzeinrichtung die getrennte Behandlung von Bild und Ton ermöglicht. Ferner ist ein 16-mm-Projektor vom Typ 609 aufgestellt. Beide Maschinen sind mit einem 30-W-Gaumont-Kalee-Verstärker verbunden.

Für die Antriebsaggregate ist ein besonderer Raum vorhanden, in dem zwei Selsyn-Motoren untergebracht sind. Sie werden durch eine Fernsteuer-Einrichtung ein- und ausgeschaltet. An allen wichtigen Betriebspunkten sind Schaltstellen vorhanden.

Zur Bildaufnahme steht den Fernseh-Wochenschau-Kameramännern eine größere Anzahl Arriflex-Kameras zur Verfügung. Sie sind alle mit Cooke Speed Panchro-Objektiven von 35, 50 und 75 mm Brennweite ausgestattet.

Zahlreiche kleinere Spezialgeräte, wie Universal-Filmklebe-Einrichtung CS 2 für 35-mm-Film u. a. vervollständigen die Ausstattung des ITN-Fernsehhauses. Zur ersten Vorbesichtigung der Filmstreifen ist eine besondere Vorführung mit 16- und 35 - mm - Tonfilmprojektoren vorhanden. **Gm**

KULTURFILM

Zur Olympiade nach Melbourne

flog der Kameramann und Kulturfilmproduzent Gerd v. Bonin im Auftrag der Olympia-Film ab. Er wird an Ort und Stelle Aufnahmen über die Spiele machen.

Über den Meister des Barocks

— Joseph Anton Feuchtmayer — drehte das Kultur- und Lehrfilm - Institut Klemens Lindenau, Delmenhorst, zwei Kulturfilme, die Mitte Oktober in einer Sonderveranstaltung des Alemannischen Instituts in Freiburg zum erstenmal vorgeführt wurden. Beide Filme, „Der Kreuzweg von Birnau" und „Joseph Anton Feuchtmayer, der Meister des Bodensee-Barock", erhielten bereits das Prädikat „wertvoll". Während der erste Film der Krönung des Schaffens von Feuchtmayer, dem Kreuzweg in der Wallfahrtskirche von Birnau, gewidmet ist, gibt der zweite einen Überblick über das Gesamtschaffen des Künstlers. **hjw**

„Ein Vogel erobert die Welt"

heißt ein Kulturfilm, dessen Außenaufnahmen das Delmenhorster Kultur- und Lehrfilminstitut Klemens Lindenau in diesen Tagen in Furtwangen (Kreis Donaueschingen) beendete. Der Film soll die Geschichte der klassischen Schwarzwälder Kuckucksuhren erzählen. Das Staatliche Uhrenmuseum in Furtwangen und ein Schwarzwälder Bäckermeister mit Sammlerleidenschaft stellten die Uhren zur Verfügung. **hjw**

Verschiedenes

BÜCHERTISCH

Stefan Zweig

„Marie Antoinette"

G. B. Fischer & Co., Verlags- und Vertriebsgesellschaft, Frankfurt

Der gleichnamige Film ruft das Interesse an einer Frau wach, die in einer glanzvollen Epoche unseres Erdteils den französischen Thronfolger heiratet, vor dem Hintergrund des dahindämmernden Rokokos ein Leben ohne großen Inhalt führt, um im Aufbruch einer neuen Zeit zum Schaffot zu schreiten. Zweig nennt seinen auf ausgedehnte historische Untersuchungen gestützten Roman das „Bildnis eines mittleren Charakters." Denn Marie Antoinette, die Tochter Maria Theresias, war eine durchschnittliche Frau, „nicht sonderlich klug, nicht sonderlich töricht, ohne besondere Kraft zum Guten, ohne den geringsten Willen zum Bösen". Sie wurde zur tragischen Figur (und damit zum Filmstoff), weil sie einem ungewöhnlichen Schicksal gegenüberzutreten hatte, ohne im mindesten für diese Begegnung gerüstet zu sein. Was der Film optisch ausmalt, erzählt Zweig in einer knappen, das Wesentliche bloßlegenden verdichteten Prosa, die verhindert, daß man das Buch vor der letzten Seite weglegt. **sdt**

✶

Barbara Noack

„Die Zürcher Verlobung"

Lothar Blanvalet Verlag, Berlin

Dieses Stück über die kleine große Komödie des Lebens ist mit einer gehörigen Dosis Schalk hinter den Ohren erzählt. So kommt es, daß Barbara Noack, über das Modezeichnen und Zeitungsfeuilleton zum Schreiben gekommen, mit ihrem Erstling einen heiteren Roman schuf, der nicht zum lauthalsigen Lachen, sondern zum feinen stillen, fast innerlichen Schmunzeln verführt. Hinter der so menschlichen Verwirrung menschlicher Gefühle zwischen Hamburg und St. Moritz, so blinkend und funkelnd, so verschmitzt pointierend vorgetragen, steckt Lebensnähe. Die kluge Beobachtung kleiner menschlicher Ticks und Verschrobenheiten und der Schuß heiterer Ironie geben dem vergnüglichen Roman eine tiefere Bedeutung und machen verständlich, daß sich der Film seiner bemächtigt. **-dt**

✶

Rune Waldekranz - Verner Arpe

„Knaurs Buch vom Film"

Droemersche Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf., München

Ziel war, eine allgemeinverständliche Darstellung des Phänomens Film zu geben, wie es uns täglich in seiner Vielfalt entgegentritt. So wird denn die an Dramatik nicht eben arme Geschichte des Films von den primitivsten Anfängen bis zum CinemaScope hin geschildert; ein Kapitel über die Entstehung eines modernen Spielfilms sowie eine Aufstellung über die internationale Spielfilmproduktion vermitteln dem Leser einen Blick hinter die Kulissen. Rund 350 Kurzbiographien und Fotos bekannter Schauspieler und Regisseure und zwei Register mit über 1500 Filmtiteln und über 1300 Namen sowie eine Zusammenstellung über „verfilmte Weltliteratur" machen das interessante Werk zu einem nützlichen, wenngleich nicht ganz fehlerfreien Nachschlagewerk. (Preis 9.80 DM.) **-a**

✶

Theodor Ottawa

„Kintopp ohne Schminke"

Ehrenwirth Verlag, München

Wenn sie einmal witzig sind, unsere Intellektuellen, dann sind sie es auf eine beängstigende anstrengende, fast schweißtreibende Art. Dieses kleine Büchlein, das nach Ansicht des Verlages Schlaglichter auf die „Brangsche" des Films, „der Spottgeburt aus Kunst und Geschäft" wirft, will nichts anderes, als sich mokieren. Na bitte, warum denn nicht — freilich wenn man ironisch pointieren will, muß man ironisch pointieren können. Peinlich, peinlich, wenn eine satirische Glosse im Sumpf der Banalität herumkrebst und nicht mehr Niveau hat als sie dem Gegenstand zumißt, den sie attackiert. Die Zeichnungen, die dem Büchlein beigegeben sind, sind um drei Klassen besser als das Geschriebene und verraten immerhin Geist. (Preis: 4.80 DM.) **-s**

✶

Rainer Landt

„Ohne Dich wird es Nacht"

Zwei Schwalben Verlag, Hann.Münden

Dieser Roman wurde nach dem gleichnamigen Film der Filmaufbau gedreht und erzählt, wie dieser, die Geschichte einer Ehe, die sich unter schwierigen Umständen bewährt. Einen Film von der ersten bis zur letzten Einstellung nachzuerzählen, das mag nicht jedermanns Geschmack sein, manchem wird es indessen gefallen. Eine Reihe von Szenenfotos bemühen sich, dem Leser eine bildhafte Vorstellung zu geben. Das scheint notwendig, da die Phantasie angesichts der nüchternen und schmucklosen Prosa sich nicht von ihrer fruchtbarsten Seite zeigen kann. (Preis: 9.80 DM.)



Chefredakteur: Dr. Günther Schwark; Zentral-Redaktion: Wolf Sauerlandt, Hans-Werner Pfeiffer, Dr. Robert Volz, Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20, Telefon Nr. 2 77 27 — 29; Fernschreiber 0 782 635; Bonn: Am Botanischen Garten 18, Telefon 3 83 92; **Berlin:** Heinz Reinhard, Berlin-Grunewald, Wißmannstraße 2, Telefon 97 60 10; **Düsseldorf:** Karl O. Gebert, D. Oberkassel, Carmenstr. 2; **Wiesbaden:** Erwin Kreker, Rheinstr. 119, Tel. 27089; **Hamburg:** Hellmut Stolp, Morrweidenstr. 34 I, Tel. 445164 und 451632; **München:** Rudolf Neutzler, Paradiesstr. 10 II., Tel. 21792; **Nürnberg:** Emil de Martini Nürnberg-Laufamholz, Am Doktorsfeld 19a, Tel. 58329; **Stuttgart:** Hans Jürgen Weber, Pleckethaldenstaffel 4. — **Auslandskorrespondenten:** Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Tel. Crestiew 4-4729; Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; Edgar Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Wilhelm Guha, Wien II, Castellezgasse 27, Tel. A 40-0-37; B.Dinkelspühler; Marc. Turfkruyer, Antwerpen, 71 Rue van Maerlant, Tel. 325729; Edda Hoppe, London N. W. 3., 26. Bracknell Gardens, Tel. Swiss Cotage 2073; Dr. J. W. Strobl, Buenos Aires, Sarmiento 640 II, Tel. 34-4285; Zora Marmoglia, Zagreb, Pantovcak 122, Tel. 23-820; Gunnar Oldin, Stockholm, Ringsvägen 10, Tel. 403215. — Auslieferung in Österreich: A. Hartleben HOG., Buchversandhaus - Verlag - Pressegroßvertrieb, Wien XIII, Trauttmansdorfgasse 3a. Bezugspreis Vierteljährl. 65.30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Wien. — Bezugspreis monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 60 Pfg. Anzeigentarif Nr. 8a vom 1. November 1953. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. — **Verlag: Neue Verlags-Gesellschaft mbH.,** Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20, Tel. 27727-29. — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20. — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b—5.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

Die argentinische Film-Situation

Während die argentinische Filmindustrie einen nie erhofften Tiefstand erreicht hat — das letzte arbeitende Studio schloß vor wenigen Tagen seine Tore und der einzige noch in Arbeit befindliche Streifen wird von dem Schweden Arne Mattson gedreht — kommt aus Manila, der philippinischen Hauptstadt, ein Sonnenstrahl: Der argentinische Film „Schwieriges Alter" erhielt bei den Ersten Internationalen Filmfestspielen von Manila die allerhöchste Auszeichnung für Spielfilme. Der argentinische Film, der die Siegespalme gegen eine Konkurrenz von acht eingereichten Streifen aus National-China, Indien, Deutschland und den Philippinen davontrug, erhielt auch eine Belobigung für die beste männliche schauspielerische Leistung.

Solche Belobigungen sind für das Selbstbewußtsein der argentinischen Filmindustrie (und auch der Argentinier) eine hochwillkommene Abwechslung. Denn während zu Hause kein Film mehr gedreht wird, sind die verbliebenen argentinischen Filmschauspieler und Filme gezwungen, auf Reisen zu gehen.

Der Exodus der argentinischen Stars richtet sich hauptsächlich nach Spanien (wo man sich Wunder erhofft) und Mexiko (an das man schon zu Perons Zeiten seine besten Kräfte verloren hat). Argentinische Filme dagegen konnten in Kolumbien, Jamaica, Haiti, Santo Domingo und Puerto Rico in letzter Zeit kommerzielle Achtungserfolge erzielen . . .

Während auf der Produktionsseite also absolut Flaute herrscht, hält die Inflation auf der Konsum-Seite weiter an. Das Kinopublikum von Buenos Aires hat das — an und für sich gute und zahlreiche — Theaterpublikum der argentinischen Hauptstadt weiterhin gegen die Wand einer jeden diesbezüglichen Statistik gedrückt. Im ersten Halbjahr 1956 gab es 17mal mehr Kino- als Theaterbesucher. In derselben Periode des Vorjahres war der Stand noch 14:1.

Die Kinolust im Bild der Statistik . . .

In den ersten fünf Monaten 1955 besuchten 27,4 Millionen Menschen die hauptstädtischen Lichtspielhäuser, während zur gleichen Zeit 1956 die Besucherzahl 28,5 Millionen erreichte. Der Unterschied ist 4,3% und steht einer Abnahme des Theaterpublikums von 11,9% gegenüber, dessen Besucherzahl sich von 1 911 800 auf 1 684 100 senkte.

Eine ähnliche Tendenz besteht natürlich bei den Einnahmen: Die Kinos verzeichnen eine Zunahme von 21,7%, nämlich von 133,1 auf 161,9 Millionen Pesos (ca. 20,7 Millionen DM), was allerdings nur teilweise einem erhöhten Besuch zugeschrieben werden darf. Auf der anderen Seite gab es nämlich empfindliche Preiserhöhungen der Eintrittskarten, durchschnittlich von 4,86 auf 5,67 Pesos oder 16,7%. Diese Preiserhöhungen vollzogen sich bereits vor dem zur Zeit tobenden Preiskampf, der zu einem vorläufigen Waffenstillstand führte, nachdem Buenos Aires wochenlang von CinemaScope-Filmen entblößt war (die Kinobesitzer hatten gestreikt).

Hier die Statistik über den Kinobesuch in Buenos Aires:

	Die ersten 5 Monate 1955	Die ersten 5 Monate 1956	% von Zunahme oder Abnahme
Zahl von Kinotheatern	200	198	— 1.0
Besucher	27,356.600	28,533.500	+ 4.3
Einnahmen:			
pro Vorstellung	4.86 Pesos	5.67 Pesos	+ 16.7
Gesamt	133.1 Mill.	161.9 Mill.	+ 21.7

In dieser Statistik ist allerdings der modernste Kinopalast Lateinamerikas noch nicht berücksichtigt. Der Kampf um den Filmmarkt ist nach fast zwölfjähriger Pause nun voll entbrannt, und nachdem erst die Rank-Organisation kürzlich eine Diana-Dors-Offensive gestartet hatte, schlug MGM zurück und eröffnete kürzlich mit nie dagewesenem Publicity-Tamtam den

Neuen Metro-Kinopalast von Buenos Aires

Die Revolutions-Aera erntet jetzt nämlich eine Frucht, für die unter Peron seinerzeit eine viel kritisierte, wenn auch unfreiwillige Saat gelegt wurde: aus eingefrorenen Einspielergebnissen begann MGM 1954 im Herzen von Buenos Aires und in unmittelbarer Nachbarschaft des größten Opernhauses der westlichen Halbkugel, dem Teatro Colón, einen Mammut-Bau aufzuführen, der jetzt nach seiner Inauguration vor wenigen Tagen den ehrwürdigen Musentempel rein optisch völlig in den Schatten stellt.

Mit 40 Millionen Pesos (ca. 4 Millionen DM) wurde das modernste Lichtspieltheater Südamerikas errichtet. Von den 10 Etagen des Gebäudes sind 5 für den Publikumssaal und 2 für andere Metro-Zwecke reserviert. Kühlanlagen sind imstande 160 000 m^3 Luft pro Stunde auszuwechseln, bzw. auf die gewünschte kühle Temperatur zu bringen, damit sich 2 500 Besucher, die das Theater faßt, wohlfühlen können.

Die Leinwand mißt 19,5 x 12 Meter, und als Neuigkeit für das männerreiche Argentinien sind 32 der hübschesten Mädchen (von 1500 Bewerberinnen) als Platzanweisungspersonal eingestellt worden. Weitere 100 Personen, Techniker und Beamte ergänzen den Stab, trotzdem die gesamte Bedienung automatisch ist und von einer Kommandozelle mittels elektrischer Knöpfe ausgeführt werden kann.

Drei deutsche Filme auf einmal . . .

Nachdem amerikanische, englische, italienische und französische Filmwochen, Werbe-Feldzüge und Filmstarbesuche sich hier in Argentinien weidlich austoben, kann endlich auch einmal berichtet werden, daß vom deutschen Film mehr, und vor allem ohne all zu große Pausen zu sehen ist. Dabei ist die Aufnahme sowohl bei Publikum als auch Kritik im allgemeinen günstig, ein Umstand der die Aufmerksamkeit der deutschen Filmindustrie verdiente.

„Haus des Lebens" mit Gustav Fröhlich, Cornell Borchers, Curd Jürgens u. a. m. ist der dritte deutsche Streifen, der seit einigen Tagen in bonarenser Kinos mit Erfolg angelaufen ist. „08/15" und „Dr. Holl" (mit Schell und Borsche) stehen schon seit Wochen auf dem Spielplan, ohne daß ihr Erfolg merklich nachgelassen hätte.

Als „neuestes deutsches Gesicht" beginnt Curd Jürgens hier Aufsehen zu erregen. Hat Jürgens durch die Eigenart seiner Rolle in "Die Ratten" noch keine besonderen Sympathien erringen können, so erinnert man sich jetzt hier dieser ausgezeichneten schauspielerischen Studie aus Anlaß seiner Partnerschaft mit Yves Montand in „Die Helden sind müde". Curd Jürgens hat sich damit auf einen festen Platz beim wachsamen argentinischen Publikum eingespielt und dürfte jetzt beruhigt öfters hier „erscheinen".

J. W. Strobl



Auf englische, französische und italienische Filmtriumphe erlebt die argentinische Hauptstadt derzeit einige bemerkenswerte deutsche Erfolge. So läuft bereits seit mehreren Wochen „08/15", jene Verfilmung des Kirst-Bestsellers, die überall im Ausland ein interessiertes Publikum findet. Unser Bild zeigt die Außenfront des Filmtheaters in Buenos Aires, das „08/15" weiterhin programmiert.

Mexikanische Notizen

● 3000 Mitglieder des mexikanischen Film-Syndikats trafen mit den Direktoren des Studios Cinematografia und der Film-Bank zusammen, um der langsamen Paralysierung der mexikanischen Filmstudios entgegenzutreten. Man kam überein, daß in Zukunft in Mexiko jedes Jahr 94 Filme gedreht, bzw. finanziert werden müssen . . .

● Das Cinerama-System wurde für Mexiko verboten, nachdem die Veranstalter 15 mexikanische Pesos Eintrittspreis verlangten, statt der bisher üblichen 4 Pesos . . .

● Hinter dick gepolsterten Sitzungszimmertüren wird eben darüber verhandelt, eine der drei mächtigsten Kinotheater-Ketten, die „Teatros Nacionales", auf die anderen zwei Titanen unter den Verteilern, der „Cadena de Oro" (Goldkette) und der „Operadora de Teatros" aufzuteilen. Damit würde der ganze bedeutende mexikanische Filmmarkt in zwei Hälften geteilt, denn die Unabhängigen sind auf einer Hand leicht gezählt.

● Für den 6. Dezember werden in Mexiko große Filmfestlichkeiten vorbereitet, um die Silberne Hochzeit der mexikanischen Filmindustrie gebührend zu feiern. Es werden Stars aus Europa, den USA und Südamerika teilnehmen . . .

● Im mexikanischen Grenzdorf Tijuana wird eben ein Filmstudio errichtet, das es unabhängigen, amerikanischen Produzenten ermöglichen soll, zwei Filme pro Jahr zu drehen. Der erste Streifen mit Jose Ferrer als mexikanischer Ex-Präsident Antonio Lopez de Santa Ana geht noch diesen Monat in Arbeit. Die Warner produziert den Film in Farben . . .

● Die Sektion Regisseure des mexikanischen Film-Syndikats hat beschlossen, daß ausländische Regisseure nur noch zwei Filme pro Jahr in Mexiko drehen dürfen, während einheimische Regisseure auf 4 Filme pro Jahr beschränkt wurden . . .

● Im Dezember organisiert die PECIME (Verband mexikanischer Filmjournalisten) einen „Kontinentalen Filmjournalisten-Kongreß", an dem je zwei Journalisten der amerikanischen Länder teilnehmen werden . . .

Größter Filmmarkt der Erde?

China entwickelt sich gegenwärtig zum größten potentiellen Filmmarkt der Erde. Nach den spärlichen, gegenwärtig vorliegenden Informationen ergibt sich das folgende Bild: Den über 450 Millionen Einwohnern des riesigen Landes stehen zur Zeit nur rund 1000 feste Kinos im westlichen Sinn des Wortes zur Verfügung. Allein 50 von ihnen befinden sich in den großen Städten Shanghai und Peking. Daneben gibt es aber noch 5000 Wanderkinos, deren Netz das ganze Land umspannt. Diese Wanderkinos bestehen jeweils nur aus einem Kraftfahrzeug und der Projektionsanlage. Die Zuschauer nehmen auf der flachen Erde Platz. Trotz dieser Primitivität steckt hinter der Zahl von 5000 dieser transportablen Anlagen eine rasante Entwicklung. Vor neun Jahren gab es von diesen 5000 Wanderkinos erst runde 100. Man darf bei diesem Entwicklungstempo auch glauben, daß das Ziel von 7000 Wanderkinos, das man sich für das kommende Jahr gesteckt hat, erreicht wird.

Wenn man den chinesischen Angaben vertrauen darf, dann beträgt die jährliche Frequenz aller dieser Theater zur Zeit eine Milliarde Besucher. Das sind immer noch weniger als drei Kinobesuche pro Jahr und Kopf der Bevölkerung. Die Eintrittspreise für die normalen Stadtkinos betragen umgerechnet rund 2 DM in den Erstaufführern und nur rund 20 Pfg. auf den billigen Plätzen in den kleineren Häusern. Das ist aber immer noch ein hoher Preis, wenn man berücksichtigt, daß der durchschnittliche Monatslohn in China umgerechnet jetzt rund 75 DM beträgt. Die großen Kinos haben bis zu neun Vorstellungen pro Tag (die erste beginnt um sieben Uhr morgens). Aber Beobachter haben berichtet, daß rund 80 Prozent der Plätze in den wichtigsten Filmtheatern für Beamte und „Werktätige" reserviert werden.

Dem gewaltigen Markt von einer Milliarde Besuchern pro Jahr steht nur eine geradezu winzige eigene Filmproduktion gegenüber, die ganze 36 Spielfilme und rund 70 Dokumentarfilme pro Jahr fertigstellen kann. Die Produktionskosten pro Film werden mit umgerechnet 350 000 bis 420 000 DM angegeben. Das sind gemessen am allgemeinen Preis- und Lohn-Niveau des Landes schon recht beträchtliche Summen. Dem Namen nach gibt es zwar keine Stars, weil man das Star-System grundsätzlich ablehnt. In der Praxis läßt es sich aber nicht vermeiden, daß sich die Publikumsvorliebe auf wenige Spitzendarsteller konzentriert. Wie in anderen Ländern des Ostblocks kennt man auch in China nicht das Einzel-Gagen-System, nach dem die westlichen Filmschauspieler bezahlt werden. Der Durchschnitts-„Lohn" eines Filmschauspielers beträgt umgerechnet rund 350 DM wöchentlich. Dazu kommen allerdings recht beträchtliche Prämien, sobald ein Film ein großer Publikumserfolg wird. Die Chinesen sind sehr an einem Import ausländischer Filme auch westlichen Ursprungs interessiert, um den ständig steigenden Bedarf, der mit dem forcierten Ausbau der Spielstellen entsteht, decken zu können.

Wie aus Prag verlautet, hat China hier ein Filmbüro eingerichtet, dessen Aufgabe es sein soll, den Einkauf europäischer Filme zu koordinieren. Dem großen Filmbedarf Chinas stehen als negative Faktoren (jedenfalls soweit die Produzenten des westlichen Europas betroffen sind) die Ankaufsbedingungen gegenüber. Natürlich folgen die Chinesen der generellen östlichen Konzeption, nur gegen Festpreis einzukaufen und prozentuale Beteiligungen abzulehnen. Dazu kommt aber im Falle China, daß hier nur wenige tausend DM geboten werden. Die europäischen Produzenten stehen also vor der Wahl, ihre Filme für einen Betrag nach China zu verkaufen, den sie in Europa aus einem einzigen Termin in einem einzigen Kino erzielen können, oder sie aber gar nicht nach China zu geben. Trotz dieser ungünstigen Bedingungen haben Italiener und Franzosen, denen, wie auch an den Beispielen anderer Märkte ersichtlich, keine Kosten für die Erschließung eines neuen Marktes zu hoch und keine Erträge zu gering sind, schon recht stabile Kontakte mit Peking aufgenommen.

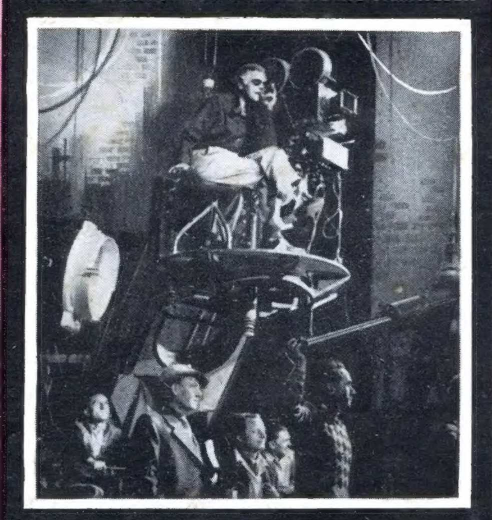
G. G.-fp



DEUTSCHER FILM
GERMAN
ALLEMAND

INFORMATION ABOUT
INFORMATIONS POUR L'
INFORMATIONEN FÜR DEN
EXPORT



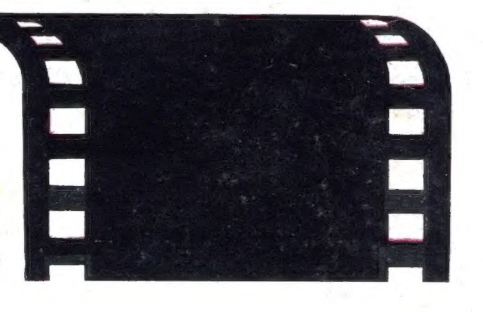


- **FILM-REVUE** Deutschlands größte Filmillustrierte
- **FILMWOCHE** Fachzeitschrift für das Deutsche Filmwesen
- **DEUTSCHER FILM** Informationen für den Export
- **DAS GROSSE FILM- UND KINOADRESSBUCH** Das Nachschlagewerk der Deutschen Filmwirtschaft



ALLE, DIE ES GENAU WISSEN WOLLEN, LESEN NVG-OBJEKTE

- **FILM-REVUE-STAR-KALENDER** Für alle Filmfreunde





NEUE VERLAGS-GESELLSCHAFT MBH
Karlsruhe · Stephanienstraße 16/20